Theologischer Literaturbericht.

rausg. von Prof. D. J. Jordan, Ephorus des Evang. Predigerseminars, Wittenberg.

ktober. 46. Jahrgang 1923. Nr. 10.

Bibelwissenschaftliches.

**rtholet, A., Prof., Göttingen: Die heilige
Schrift des Alten Testaments.** Übersetzt von
E. Kautzsch, Tübingen 1921—23. J. C. B.
Mohr. (IV, 1864 S.)

Beim Empfang der nun vorliegenden Schluß-
erung des ganzen Werkes werden die Sub-
ibenten erleichtert aufgeatmet und mit dem
z. dem Verleger Dank gewußt haben, daß er
z der fortgesetzt größer gewordenen Schwierig-
ten die Vollendung des beliebten Handbuches
solch verhältnismäßig kurzer Zeit zu leisten
mocht hat. Dieselbe Anerkennung gebührt den
ersetzern. Sie haben, soweit sie für die durch
n Tod ausgeschiedenen Mitarbeiter eingetreten
d, neue Arbeit tun müssen. Bedenkt man
er, daß auch die Vornahme leichterer Ver-
derungen an der eigenen Arbeit ein erneutes
rchdenken der ganzen exegetischen Probleme
ordert, so wird man nicht umhin können,
h die Arbeit an den weniger veränderten
icken anzuerkennen und sie nicht geringer zu
rdigen als die Arbeit, welche diejenigen Über-
er geleistet haben, welche mehr an ihrer
heren Darbietung geändert haben. Um auf
s Einzelne einzugehen, so ist zunächst fest-
tellen, daß auch diese Auflage sich wieder dem
genwartsstand der Forschung anzugleichen
sucht hat. Das tritt, abgesehen von den
rarkritischen, religionsgeschichtlichen Ein-
tungen und den exegetischen, archäologischen
merkungen, besonders in der beliebten ta-
larischen Schlußübersicht zutage. Es wirkt
reiend, wenn die Angabe: 1320 Auszug aus
ypten nunmehr mit einer ausführlichen An-
rkung über ihren problematischen Charakter
sehen ist. Denn wenn wissenschaftliche An-
ben tunlichst nicht ohne Mitteilung ihres
herheitsgrades gemacht werden dürfen, so
r es hier an der Zeit, auf die Schwierig-
ten aufmerksam zu machen, mit denen die
nahme: Mernephta = Pharao des Auszuges, be-
tet ist. Desgleichen ist sehr zu begrüßen, daß
auch in einer leichten, vorsichtigen Über-
beitung der übrigen Jahreszahlen ein An-
ichen an die Höhe der gegenwärtigen For-
ung bemerkbar macht. Was die Übersetzung
ganzen genommen anlangt, so liegt es am
ge, daß bei der Höhe des Ideals, welches dem
ternehmen allezeit vorgeschwebt hat, Vollen-
ng nie erreicht, sondern nur von Auflage zu
flage immer mehr angestrebt werden kann.
enn daher auch anzuerkennen ist, daß diese
vierte Auflage wieder einen Fortschritt aufweist, wie er besonders bei den poetischen Stücken hervortreten muß, so bleibt eben doch noch vieles zu wünschen übrig, zu schweigen von den Partien, welche unter dem Durchschnitt des Ganzen geblieben sind, die aber glücklicherweise meist zu den weniger umfangreichen gehören. Es gibt nach meiner Ansicht dreierlei Art zu übersetzen. Man übersetzt buchstäblich, dann ist die Übersetzung für sich unverständlich und kann nur mit dem Urtext zusammen benutzt werden, zu dessen exaktem Verständnis sie verhelfen will. Oder aber es wird versucht, den religiösen Inhalt eines biblischen Buches in deutscher Empfindung zu reproduzieren. Das ist die Art der lutherschen Übersetzung, die wie keine andere sich für erbauliche und gottesdienstliche Zwecke eignet. Eine dritte Art endlich, wie sie unserer historisch orientierten Arbeitsweise gemäß ist, sieht ihr Wesen gerade darin, das den alttestamentlichen Schriftstellern eigene semitische Empfinden darzustellen, um dem Leser möglichst den ihm unzugänglichen Urtext zu ersetzen. Je sinngetreuer, eleganter, stilistisch einwandfreier nun die Übersetzung ist, desto mehr wird der Leser in die ihm neue Empfindungswelt hineingeführt, um nicht nur sein geschichtliches Wissen vermehren zu können, sondern auch sein eigenes Empfindungsleben befruchten zu lassen, worauf es eben ankommt. Wenn mich nicht alles täuscht, bewege ich mich mit der Zeichnung dieses Übersetzungsideals in der Linie dessen, was der Herausgeber im Vorwort zur vierten Auflage (Abschn. 4) andeutet. Der Weg zu diesem Ideal ist unendlich lang, aber gangbar. Und man kommt nach meiner Erfahrung nicht besser vorwärts, als wenn man sich mit einem kleinen Stab von Hilfsarbeitern umgibt, die stilistisch gebildet sein müssen, aber den Urtext nicht verstehen dürfen, damit sie um so sicherer angeben können, ob die Übersetzung den Sinn eindeutig vermittelt, den man im Urtext fand und bereits erfaßt hat, von dem der Nichtkenner des hebräischen Textes noch ganz unberührt ist. Die Mühe solchen Verfahrens lohnt sich reichlich. — In dieser vierten Auflage sind zum ersten Male die textkritischen Anmerkungen von den exegetischen äußerlich getrennt, und man überschaut sogleich die Anzahl der ersteren. Ob der Sache nicht mehr gedient wäre, wenn man sich hier etwas mehr lediglich auf die Korrektur offenbarer, absichtlicher oder unabsichtlicher Änderungen der Abschreiber beschränkt hätte? Gewiß sollen wir es den heiligen Schriftstellern gegenüber als Pflicht emp-

finden, die Textentstellungen, welche die lange Überlieferung mit sich gebracht hat, nach Möglichkeit zu beseitigen (Vorwort zur 2. Auflage). Man kann aber leicht neue Fehler hineinbringen. Die Kenntnis der hebräischen Sprache, welche uns der geringe im Alten Testament aufbewahrte Sprachschatz gestattet, ist recht bescheiden. Und wer jahrelang mit Arabern in ihrer Sprache verkehrt hat, denkt auch sehr bescheiden über die Möglichkeit, sich in einer semitischen Sprache sicher bewegen zu lernen. Außerdem unterliegt es keinem Zweifel, daß sich bei Textkonjekturen leicht dogmatische Vorurteile einschleichen. Jedenfalls scheint es mir geraten, die Textkonjekturen bei einer Übersetzung, wie die vorliegende ist, soweit möglich, nicht in den Text zu setzen, sondern als Vorschläge nur in die Anmerkungen, wenn man sich ihrer nun einmal nicht enthalten kann. Thilo, Eitorf.

Sellin, E., D. Prof.: Das Zwölfprophetenbuch. Leipzig 1922, A. Deichert. (X, 567 S.)

Nachdem um die Wende des Jahrhunderts auf Grund von Wellhausens Buch über die Kleinen Propheten Nowacks und Martis Kommentare erschienen waren, hat die Arbeit auf diesem Gebiete bei uns zwar nicht geruht, aber ein neuer wissenschaftlicher Kommentar größeren Umfangs fehlte, so daß Sellins Werk eine willkommene Gabe war. Ein neues Buch ist etwas andres als eine neue Auflage — Orelli[3] erschien 1908; Nowack[2] 1903; [3]1922 —, weil es eine neue Bahn gehen kann; und Sellin ist der Mann, selbständige Bahnen zu gehen. Sein Werk ist ganz eigenartig, fesselnd und fördernd, in steter Rücksicht auf Vorgänger und Mitarbeiter die Arbeit weiterführend. Jeder, der sich dem Studium dieser zwölf Schriften gewidmet hat, kennt die zu überwindenden Schwierigkeiten; Sellin ist keiner aus dem Wege gegangen, immer gibt er beachtenswerte Vorschläge zu ihrer Überwindung. Wir erhalten lebendige Charakterbilder der Propheten und ihrer Werke, wozu bei ihrer Zwölfzahl und ihrer Verteilung auf mehrere Jahrhunderte eine große Beweglichkeit und Einfühlungskraft gehört. Der Erfolg des jugendfrischen Buches in der gelehrten und studierenden Welt scheint mir verbürgt zu sein, was mit großer Freude zu begrüßen ist. — Wer viel Neues bringt, fordert ja auch die Kritik oft heraus; in manchen Fällen werden Jahre nötig sein, bis die Tragkraft der neuen Anschauungen erwiesen ist. Wer selbst über die Kleinen Propheten geschrieben hat, also bestimmte Anschauungen mitbringt, wird von vielem Neuen nicht alsbald überzeugt sein. Daß Hosea in Gomer ein Weib mit anrüchiger Vergangenheit heiratete, während seine Ehe mit ihr normal war und nicht durch ihren Ehebruch zerstört wurde, scheint mir Hoseas ganze Ehegeschichte zu entseelen und der inneren Entwicklung zu berauben. Die Verschmelzung von Kap. 3 mit Kap. 1 ist gewaltsam; in Wirklichkeit deutet der Loskauf (Kap. 3) an, daß Hoseas Liebe in ihrer Selbstüberwindung unüberwindlich wird. Daß bei Amos die Betelszene (7, 10 ff.) vor Kap. 9, 11 ff. gehöre, so daß dem Untergang Israels der Aufgang Judas entspreche, ist schwerlich der „denkbar wirksamste Abschluß seines Weissagens wider Israel" (S. 224); denn Judas Heil würde ohne jede Motivierung behauptet, so daß Amos vielmehr als judäischer Parteigänger erschiene. In Wirklichkeit verheißt Kap. 9, 11 ff. die messianische Zeit des Davidreiches, also ganz Israels, das aus dem allgemeinen Untergang, in den auch das im Begriff Israel (2, 6 ff.) mit enthaltene Juda (Kap. 6, 1) verstrickt ist, durch Gottes Neuschöpfung erstehen soll. Bei Jona ist die Annahme zweier Varianten nicht genügend berücksichtigt und noch weniger widerlegt. Die Neigung zu kühner Konjekturalkritik ist reichlich groß, obwohl sich viele sehr glückhafte Anregungen wie Hos. 4, 19 צרור חטאתם בכנפי; 10, 2 לקח finden. — Doch Kritisieren ist bekanntlich federleicht und Bessermachen schwer. Wer Sellins Buch mit seinen Vorgängern vergleicht, der wird erstaunt sein, wie aus dem alten Schatz des Dodekaprophetons neue Kleinode herausgefunden sind, und mit neuer Lust an die Arbeit an diesen unerschöpflichen Prophetenschriften gehen. Sellins Arbeiten lähmen nirgends die Forschung, sondern fördern sie stets, auch wenn man ihren Ergebnissen nicht zustimmt. Seine Hypothesen sind nie unfruchtbar, sondern regen an zum Bessermachen. Vor seinem Auge stehen immer große Bilder, anschauliche Zusammenhänge, die uns die Geisteswelt des Alten Testaments lebendig machen. Procksch, Greifswald.

Stokmann, G.: Die Erlebnisse u. Gesichte d. Proph. Daniel. Gütersloh 1922. C. Bertelsmann. Gz. 4,50 M., geb. 6 M. (VIII, 205 S.)

Die vorliegende Arbeit ist für gebildete Laien geschrieben. In den weniger für solche berechneten „einleitenden Erörterungen" (S. 1—24) wird zwar die spätere Abfassung des Buches zugegeben, jedoch mit der größten Entschiedenheit der ganze prophetische Inhalt dem exilischen Daniel zugeschrieben. Die dann folgende Auslegung ist nach der belehrenden wie der erbaulichen Seite sehr ausführlich und zum Teil breit. Die Grundauffassung des Verfassers zunächst wird auch bei schriftgläubigen Theologen schwere Bedenken erwecken müssen. Wenn z. B. S. 99 die Authentie aller Gesichte des Buches mit der Allmacht Gottes begründet wird, so entspricht es dagegen doch den Tatsachen, daß die göttliche Mitteilung an dem geschichtlichen Standort des Verfassers allezeit eine Grenze gefunden hat und finden muß. Wer sich dieser Erkenntnis nicht verschließt, wird tiefer in den göttlichen Kern der Weissagung eindringen, während gerade die zeitgeschichtlichen Schalen die lebensvolle Wirklichkeit und Wahrheit der Offenbarung noch eindrücklicher machen. Wäre das bedacht worden, dann wäre auch die vor-

egende Auslegung bei der glaubensfrohen nergie des Verfassers klarer und fördernder eworden. Ich finde es verwunderlich, daß er ei seiner großen Belesenheit das bedeutende uch von Böhmer: „Reich Gottes und Menschen-ohn im B. D. (1906)" nicht erwähnt, das gerade ier sehr fördernd gewesen wäre nach einer ichtung hin, die schon manche der älteren or-hodoxen Ausleger einschlugen, indem sie mit rer Auffassung von Kap. 11 (z. B. Zöckler) die ltere Auslegung prinzipiell wenigstens durch-rachen. Die „einleitenden Erörterungen" sind eder Fisch noch Fleisch. Sollten sie einmal heologisch wissenschaftlich sein, dann mußten sie uch die wissenschaftlichen Probleme wirklich ördern. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß ie moderne historisch-kritische Danielauslegung u noch viel begründeteren Ergebnissen geführt nd biblisch-theologisch vertieft werden kann. ür eine allgemeine erbauliche Auslegung wäre ann das Problem nicht so unlösbar, alle wissen-schaftlichen, dem Laien unverständlichen, Er-rterungen im Hintergrunde lassend, der Aus-egung unvermerkt die Früchte der wissenschaft-ichen Arbeit zugute kommen zu lassen.

Thilo, Eitorf.

Wiener, H. M., M. A., LL. B.: The Prophets of Israel in History and Criticism. London 1923, Rob. Scott. (VIII, 188 p.)

Nachdem der Londoner Gelehrte Harold Wiener in unermüdlicher Tätigkeit die Penta-euchfrage erledigt zu haben meint, wendet er ch dem Kreise der prophetischen Schriften des . T. zu, um deren moderne Beurteilung einer lachprüfung zu unterziehen. Dabei setzt er mit utem Recht bei Abr. Kuenens Werk De pro-eten en de profetie onder Israël in. Denn obgleich es vor 48 Jahren geschrieben wurde, enthält es doch immer noch die Grund-nien der neuerdings weithin an den alt-estamentlichen Prophetenschriften geübten Kritik. uch jetzt noch gehen ja die meisten ihrer Be-rteiler von den beiden Grundannahmen Kuenens us: „Es gibt kein übernatürliches Element in en Propheten" und „Die Propheten sagten nur weit voraus, als es wohlunterrichteten Personen nöglich war." Mit der Zurückweisung dieser Voraussetzungen hat Wiener etwas immer noch eitgemäßes getan, nur hat er selbst keine po-tive Grundlage geschaffen, worauf er seinen Protest hätte aufbauen können, und hat auch eine Arbeiten angeführt, die eine solche Grund-age darbieten. Er gehört zu den Schriftstellern, ie keine Vorgänger zitieren, um vor ihren esern als solche zu erscheinen, die selber alles eleistet haben. In der Opposition gegen die it Kuenen wesentlich zusammenstimmenden eueren Bearbeiter der Prophetenschriften geht r nun so vor: Er reiht die Propheten in den Gang der Geschichte ein, wie er hauptsächlich uch durch die keilschriftlichen Nachrichten fest-estellt werden kann, und untersucht, ob die Propheten wirklich nicht über den Horizont ihrer Zeitgenossen hinaus in die Zukunft geblickt haben, und ob ihre Weissagungen etwa durch ihre Nichterfüllung um ihre Autorität gebracht worden sind. In beiden Beziehungen hat er manches zutreffende Urteil ausgesprochen, so daß sein Buch sicherlich beachtet zu werden verdient. Nur hätte er es vermeiden sollen, die Mode mancher neueren Schriftsteller mitzumachen, daß Urteile ohne den Versuch einer Begründung aus-gesprochen werden (z. B. p. 49, Anm. 1; 64, An-merk. 1; 76, Anm. 3). Solche Behauptungen haben für den Fortschritt der Wissenschaft keinen Wert.

Ed. König, Bonn.

Fiebig, P.: War Jesus Rebell? Eine historische Untersuchung zu Karl Kautsky: der Ursprung des Christentums, mit einem Anhang: Jesus und die Arbeit. Gotha 1920, Fr. A. Perthes. (IV, 38 S.)

Karl Kautsky's Buch über den Ursprung des Christentums ist im Jahre 1919 in neunter Auf-lage erschienen (Stuttgart, J. W. Dietz Nachf.). Das sollte zu denken geben. Es hat einen weiten Leserkreis gefunden. Deswegen ist es mit Dank zu begrüßen, daß sich P. Fiebig zu dieser Auseinandersetzung mit ihm entschlossen hat, vor allem mit dessen Grundthese, daß die ersten Christen von revolutionärer Gesinnung und Klassenhaß erfüllte Kommunisten gewesen seien; Jesus soll ein Rebell gewesen sein, der schließlich einen Putschversuch gemacht habe, der jedoch mißglückte. F. geht ganz kurz und sachlich den hiermit aufgeworfenen Fragen nach. Viel-leicht könnte man zunächst fast den Eindruck haben, daß er damit der unbelehrbaren so-zialistischen Theorie des tschechischen Juden zu viel Ehre antut. Aber es ist auch gewiß, wie viele durch diesen verwirrt werden. Für sie ist es gut, wenn sie diese einfache, ruhige Richtig-stellung zur Hand bekommen. Ja, man kann es bedauern, daß sie so kurz gehalten ist und sich nur in Andeutungen bewegt, zumal sie den stolzen Titel trägt: eine historische Untersuchung.

Kögel, Kiel.

Jelke, R., D.Dr., Prof., Heidelberg: Die Wunder Jesu. Leipzig 1922, A. Deichert. (125 S.)

Für die Wunderfrage, zumal wenn es sich um die Wunder Jesu handelt, kommen sowohl geschichtliche, wie auch prinzipielle Gesichtspunkte in Betracht, letztere geben den Ausschlag, wie der Verf. mit Recht hervorhebt. Für ihn handelt es sich denn auch in vorliegender Arbeit in erster Linie um Klarstellung der prinzipiellen Seite der Wunderfrage, und es ist ihm zuzugestehen, daß er es verstanden hat, die Frage in dieser Be-ziehung scharf und klar zu beleuchten. Wenn man ihm auch nicht in allem beipflichten kann und Widerspruch nicht ausbleibt, man folgt doch gerne seinen scharfsinnigen, eindringenden Aus-führungen und hat seine Freude daran, zu sehen, wie er es versteht, seinen Standpunkt bis zum Letzten hin zu entwickeln und allen Einwänden gegenüber, die vom naturwissenschaftlichen Er-

kennen aus erhoben werden, durchzuführen, namentlich im dritten Kapitel, das speziell der prinzipiellen Rechtfertigung des Wunders gewidmet, die Möglichkeit des Wundergeschehens auch für den naturwissenschaftlichen Standpunkt festlegt. Die Auseinandersetzungen mit Johannes Wendland, Karl Stange, Karl Beth u. a. sind hier besonders interessant und lehrreich, wenn auch nicht immer überzeugend. — Aber auch nach der geschichtlichen Seite, was besonders die historische Bezeugung des Wunders Jesu angeht, hat er im zweiten Kapitel, in dem es sich ihm um deren Wirklichkeit handelt, Neues und Wertvolles beigebracht. Aber gerade in diesen Ausführungen kommt es auch deutlich heraus, daß der Zusammenhang der geschichtlichen und prinzipiellen Seite des Problems doch noch enger ist, als es der Verf. berücksichtigt. Die Lösung ist noch schärfer von der Person Jesu und der mit ihm zusammenhängenden, in ihm kulminierenden Geschichte als der Heilsgeschichte aus zu gewinnen, d. h. von dem aus, was Jesus Christus in der Geschichte ist, in der er als das Wunder aller Wunder dasteht. Wenn seine geschichtliche Erscheinung voll gewürdigt wird, läßt sich nicht nur das Verhältnis des relativen zum absoluten Wunder anders bestimmen, als es hier geschieht — er ist auch für die geschichtliche Forschung das absolute Wunder — sondern wird auch das direkte und indirekte — ich möchte fast sagen: das vertikale und horizontale Wirken Gottes in seinem Neben- und Ineinander deutlicher erfaßt, als eines, das nicht einen Widerspruch einzuschließen braucht. Vor allem wird aber die Vergleichung der Wunder der Heilsgeschichte mit den Gebetserhörungen der Gegenwart und erst recht mit den Wundern in den anderen Religionen als unhaltbar erkannt. Durch jene verbaut sich aber nicht nur der hier vorgetragene Lösungsversuch, sondern auch die meisten anderen das letzte entscheidende Verständnis. Das hindert aber nicht, daß auch aus diesem viel zu lernen ist; er hat die Verhandlung über die Wunderfrage wesentlich gefördert.

Kögel, Kiel.

Meßel, Nils, D., Kristiania: **Der Menschensohn in den Bilderreden des Henoch.** Gießen 1922, A. Töpelmann. (IV, 87 S.)

Es ist sehr dankenswert und mit Freuden zu begrüßen, daß die Frage, wer unter dem Menschensohn in den Bilderreden des Henoch zu verstehen sei, von neuem in Angriff genommen und mit dieser eingehenden Gründlichkeit untersucht worden ist. Auch das Ergebnis, auf das es dem Verf. ankommt, ist sehr zu beachten: die Gestalt geht nicht auf den Messias, sondern sie ist eine Personifikation des Volkes. Das wird im einzelnen, und zwar zum großen Teil recht überzeugend begründet, zunächst durch einen textkritischen Nachweis. Die Bezeichnung „Menschensohn" ist nur an den Stellen 46, 2 ff. und 48, 2 ursprünglich, an den anderen Stellen ist sie später eingetragen; namentlich für Kap. 62 und 63 wird das des näheren dargetan. Ebenso ist die Bezeichnung „der Auserwählte" vor Kap. 46 unecht und die dritte „der Gerechte" überhaupt unecht, wie die „mein Gesalbter" 48, 10; 52, 4. Das wird auch, letzteres in Übereinstimmung mit Dalman (Worte Jesu S. 221), ausführlich zu erweisen versucht. — Im zweiten Kap. geht dann der Verf. auf die Deutung des Auserwählten (des Menschensohnes) = dem Volk Israel des näheren ein, vor allem mit dem Hinweis, daß in diesem Bilde nicht nur die für einen Messias, besonders die für ein himmlisches Wesen charakteristischen Merkmale, sondern die individuellen Züge überhaupt fehlen. Was hat es mit der vermeintlichen Präexistenz des Menschensohnes (48, 2—6), was mit seiner Verborgenheit und seinem Offenbarwerden (Erscheinen) auf sich (48, 6; 62, 7)? Die letztere Frage wird in einem Anhang noch im Blick auf die Aussagen bei Justin und Joh. 7, 27 und im 4. Esra genauer erörtert, wie auch das Messiasbild dieser Apokalypse natürlich zum Vergleich herangezogen und in einem zweiten Anhang dessen irdische Ausprägung beleuchtet wird (vgl. 12, 32). — Diese Übersicht zeigt, wie sorgfältig und gründlich der Verfasser vorgegangen ist. Wenn man selber glaubt ähnliches beobachtet zu haben, ist man natürlich über diese Feststellungen besonders erfreut und ist geneigt, den meisten zuzustimmen. Fragezeichen bleiben natürlich noch. So ist nicht recht überzeugend, was S. 35 über die Schwierigkeit gesagt wird, daß sich die gleiche Bezeichnung auf Volk und König beziehen soll — ist das wirklich so unmöglich? — oder was S. 21 zur Unechtheit von 39, 5 ab gegenüber Charles von den Visionen und ihrem Wesen behauptet wird. Sie dürfen auf alle Fälle nicht zu verstandsmäßig und zu sehr nach logischen Maßstäben beurteilt werden. Vor allem hätte auch in diesem Zusammenhang die Daniel-Stelle (7, 13), die ja dem Bilde zu Grunde liegt, nochmals einer eingehenderen Erörterung unterzogen werden müssen und durfte nicht einfach nach der Deutung, die sie dort zu erhalten scheint (V. 16 ff.), die Beziehung auf das Volk für sie vorausgesetzt werden. So sehr diese auch mir als die allein mögliche erscheint, sie mußte doch noch einmal genauer besprochen werden.

Kögel, Kiel.

Kirchengeschichtliches.

Achelis, W.: Die Deutung Augustins, Bischofs von Hippo. Analyse seines geistigen Schaffens auf Grund seiner erotischen Struktur. Prien am Chiemsee 1921, Kampmann & Schnabel. (VIII, 137 S.) 25 M.

Achelis glaubt den Menschen und seine Leistung unterscheiden zu müssen. Der objektive Wert einer genialen Leistung bleibe vom psychischen Mechanismus unberührt und sei nur nach rein geistigen Gesichtspunkten zu bemessen; für die Kenntnis des Menschen selbst aber sei ein Ver-

ehen eben der psychischen Zusammenhänge von ngeheurer Wichtigkeit. So sei Augustin nur on der gründlichen Erfassung seines Eros aus u begreifen. Was ist Eros? Der Verfasser ußt bewußtermaßen auf der an Siegmund Freuds sychoanalyse gebildeten Anschauung Hans Blü- ers, dessen Werke über die deutsche Wandervogel- ewegung als erotisches Phänomen ja berechtigtes ufsehen erregten. (Nebenbei: Das vorliegende Werk ist in dem gleichen Verlage erschienen, der lühers Bücher verlegt hat.) Blüher sieht im ros etwas Doppeltes: zunächst nur die wahre, eine Liebe eines Menschen zu einem anderen, ie sie von Dichtern besungen wird, eine Liebe, e dem ihr verfallenen Menschen Anschluß an ne Kraftquelle außermenschlicher Art verleihe, n zu höchsten Taten und Opfern begeistere. ros ist aber auch die rätselhafte Urkraft, die nen Menschen treibt, sich ganz einem geschlechts- sen Objekt hinzugeben, etwa dem Bilde des ogenden Meeres oder einer geistigen Größe, eist einer Idee, etwa der des Schönen, der flicht, der Natur, dem Bilde der Menschheit. chelis geht noch weiter, indem er Eros lediglich s die Tatsache der Verfallenheit definiert, die anz gleichmäßig in den verschiedensten geistigen laterien sich findend d. Wirken einer kosmischen lacht hypothetisch zugeschrieben wird. „Das gene Selbst im animalischen Sinne ist hier nie n Zentrum, sondern immer verfällt das In- viduum kraft des Eros einem Objekt“ (S. 95). in psychologischer Faktor ist der Eros niemals. Es macht erst in zweiter Linie etwas aus, ob ne Mehrheit olympischer Götter, oder ein llah im Himmel thronend gedacht wird, ob der ligiöse Held ein gänzlich einfältiges Subjekt ie der „heilige“ Franziskus von Assisi, ein iurischer Geist wie Luther oder ein Geistesfürst ie Origenes ist, ob schließlich der Gegenstand r Verehrung eine dämonische, düstere Gottheit präsentiert in einem akosmischen System, viel- icht auch bloß eine elende Reliquie ist, oder r vollkommenste, gütigste, transzendente Gott. . . ur auf den Eros kommt es an, und der ist edingungslose Verfallenheit“ (S. 135). — Die atsache des Verfallenseins Augustins unter den verstandenen Eros sucht Achelis an den Kon- ssionen nachzuweisen, indem er dabei voraus- tzt, daß Augustins rückschauende Selbstanklage anz der Wirklichkeit seines vergangenen Lebens tspreche. Daher das Urteil über Augustin, das dieser Form vor dem sichtenden Forscherblick cht standhält: „Mit starker sinnlicher Leiden- haft ausgestattet, stürzt sich der junge Mensch, n Don Juan, aus einem Liebesabenteuer ins ndere, kostet die Freuden der Sinne bis auf n Grund und wird schließlich vom Ekel gepackt“ . 13). Die Erotik den Freunden gegenüber abe nicht voll entbrennen können, da die in- rtierte Sexualität verdrängt worden sei; die xualität dem Weibe gegenüber habe das Ge- üt untergraben müssen, weil sich der Eros bei ugustin nur in die mann-männliche Sexualität hinein habe ergießen können. Bei seinem Freunde Alyphius sei anstelle der Frauenliebe und der verdrängten Inversion „ein enormes Anschwellen der sadistischen Triebkomponente“ eingetreten, die sich in der Lust an grausigsten Gladiatorenspielen geäußert habe. Das an Augustin konstatierte Phänomen ist Neurose auf Grund gestörter Sexualität, „so leidvoll es manchem Theologen erscheinen mag“. Aus dieser Neurose hat ihn der Eros nicht retten können. Nach seinen gescheiterten Befreiungsaktionen lockt ihn der Eros auf ein anderes Gebiet: er muß in der Metaphysik Befreiung suchen. Da packt ihn — nämlich in der Gartenszene mit dem „tolle, lege“ — das Bild des Helden, die Gottesidee. Das ist ein reiner Akt des Eros. Auch jetzt bleibt Christus ihm eine Schattenfigur. Glauben an Christus kennt er nicht, kaum Glauben an Gott. Das Denken war überhaupt seine schwache Seite. Die Versöhnung von Sexualität und Eros ist ihm niemals vollständig gelungen. Der Krankheitszustand der Neurose bleibt bestehen. — Schon nach dem bisher Gesagten gewinnt man den Eindruck, daß die Beurteilung Augustins völlig aus dem Bereich der psychologischen, geschweige denn religiös-theologischen Untersuchung herausgerückt und völlig in den Bereich der Pathologie hinübergespielt wird. Soll damit aber eine „Analyse seines geistigen Schaffens“, wie der hochgegriffene Nebentitel des Buches sagt, geboten sein, so fragt man sich vergebens, wo denn die Wurzeln der einzigartig kraftvollen Persönlichkeit, die Quellen seines noch heute sprudelnden Geistes verborgen sein sollen. Ganz so einfach medizinisch-pathologisch läßt sich die „Bekehrung“ denn doch nicht erklären oder in ihre Bestandteile auflösen, ganz abgesehen davon, daß Achelis auch nicht den leisesten Versuch macht, den „Eros“ Augustins einmal an der Tiefe seiner religiösen Aussagen zu messen, wie seine Beleuchtung des Sündenbegriffs wieder vom sexuell-erotischen Gesichtspunkt aus zeigt, ebenso seine im ganzen von Greßmann übernommene Deutung des Sündenfalls, die er in einem breiten Exkurs über Art und Wert geistiger Krankheitszustände im anscheinend gesunden Menschen gibt. — Der Schluß bringt einen Entwurf zu einer Theorie der Religion, einer Religion, die der „Naturgewachsenheit“ verzweifelt ähnlich sieht. — Ganz gewiß soll dem Verfasser der Ernst bei seiner Untersuchung nicht abgesprochen werden. Auch ist nicht zu bestreiten, daß er einen Punkt im Leben und Denken Augustins fixiert hat, der der Erforschung wert ist. Gerade deshalb aber ist davor zu warnen, derartig einseitige, den Kern umgehende Untersuchungen als wissenschaftlich zu taxieren. Unsre Besprechung ist ausführlich geworden, nicht weil die Zerstörung eines religiösen Bildes durch Achelis zu befürchten ist, sondern weil, wie auf andern Gebieten, so auf dem der Religionsgeschichte die Psychoanalyse in ihrer verhängnisvollen Einseitigkeit für Wissenschaft und Leben

destruktive Wirkungen haben kann. Auf Augustin kann Luther folgen und dann Jesus!
Zänker, Soest.

v. Harnack, Adolf: **Augustin.** Reflexionen und Maximen, aus seinen Werken gesammelt und übersetzt. Tübingen 1922, J. C. B. Mohr. (XXIII, 231 S.)

Einer, der, wie wenige, aus dem Vollen schöpft, wenn er Augustin reden läßt, gibt hier eine reife und köstliche Frucht seiner reichen Lebensarbeit. Um es gleich zu sagen, wer Augustinstudien treibt, findet in diesem Buche eine außerordentlich schätzenswerte Kontrolle der eigenen Augustin-Anschauung, die um so wertvoller ist, als den 541 Zitaten die genauen Fundstellen beigefügt sind, die dem Werke einen sehr bedeutenden Vorzug vor dem lateinischen Zitatenschatz von Eugen Zeller (Flores quos in horto Divi Augustini decerpsit et in fasciculos redegit E. Z., 1912) geben. Der Vorzug aber wiegt umsomehr, als Harnack nicht nur einzelne Sätze aus Augustin bietet, sondern oft in großen Auszügen ganze Gedankengänge wiedergibt. Darum ist sein Buch wirklich geeignet, wie der Verfasser es wünscht, den viel zu unbekannten Kirchenvater weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Einen guten Griff tut Harnack auch, indem er eine geschickte Auswahl aus den spekulativen Betrachtungen bringt, die uns in den Dogmengeschichten fast ganz vorenthalten werden und für Augustins Denkweise doch äußerst charakteristisch sind. Ein gewisser Mangel darf allerdings nicht ganz verschwiegen werden. So vorzüglich die Abschnitte über A. als Philosophen und Lehrer, über Gott, über Kirche und Weltreich sind, so sehr enttäuschen die über Christus und über die Liebe. Die unter „Christus" gebrachten Worte handeln zu einem guten Teil gar nicht von Christus, und die unter „Liebe" gebotenen sind so mager, daß man A.s Fülle gerade in diesen Lehrpunkten, die doch mitentscheidend sind, auch nicht von ferne ahnt. Überhaupt müßte eigentlich aus einer solchen Blütenlese deutlich werden, wie es kommt, daß die Kirchengeschichte Augustin zwischen Paulus und Luther stellt! Das fehlt dem Buch. Aber es soll uns die große Freude an ihm nicht schmälern. Eine treffliche Einführung steht voran. Die Übersetzung ist sehr gut, die Fremdwörter im Titel nicht schön. Zänker, Soest.

Kurfeß, A., Dr., Charlottenburg: Eclogae graecolatinae, fasc. 1. Auswahl aus Augustins Confessiones. Leipzig 1921, B. G. Teubner. (32 S.)

Das Heftchen ist mit ganz besonderer Freude zu begrüßen. Wohl zum ersten Mal wird der Versuch gemacht, einen christlichen Schriftsteller in die gymnasialen Studien einzustellen. Ich wüßte nicht, welcher sich dazu vorzüglicher eignete als Augustin mit seiner lebendigen Sprache, mit seinem spannenden Erleben und seinen auch das Jugendalter zum Nachdenken reizenden Gedanken. Möchte diese sehr geschickte Auswahl aus seiner Selbstbiographie bald Nachfolger finden, damit dem mit Recht geschätzten klassischen Heidentum das gedanklich nicht minder tiefe Christentum auch auf den höheren Schulen an die Seite trete. Die erklärenden, Übersetzung und Verständnis erleichternden Anmerkungen unter dem Text erhöhen den Wert des Büchleins wesentlich.
Zänker, Soest.

Grisar, H. S. J., Prof. an der Univ. Innsbruck: **Lutherstudien.** Freiburg i. Br., Herder & Co.

1. **Luther zu Worms und die jüngsten drei Jahrhundertfeste der Reformation.** 1921. (VIII, 89 S.)
2. (**Grisar** und **Franz Heege,** S. J.): **Luthers Kampfbilder.**
   I. **Passional Christi und Antichristi. Eröffnung des Bilderkampfes** (1521). Mit 5 Abbildungen. 1921. (XIV, 68 S.)
   II. (Dieselben. Luthers Kampfesbilder). **Der Bilderkampf in der deutschen Bibel** (1522 ff.). Mit 9 Abbildungen. 1922. (XII, 45 S.)
3. (Grisar allein): **Luthers Trutzlied** „Ein feste Burg" in Vergangenheit und Gegenwart. 1922. (VIII, 57 S.)

Gemeinsam ist diesen vier polemischen Heften eine ausgezeichnete Ausstattung, wie sie den Überlieferungen der angesehenen Verlagsbuchhandlung entspricht, zum anderen eine gewandte, scharfsinnige Behandlung der Probleme durch den bekannten Verfasser mit reicher Kenntnis der Spezialliteratur, zum dritten eine parteiische konfessionelle Enge des Gesichtskreises, die neben gelegentlicher vorsichtiger Anerkennung dem Erzketzer D. Luther alles zum Schlimmsten deutet, wie wir es nicht anders nach der dreibändigen Lutherbiographie Grisars zu erwarten hatten. Nr. 1 unternimmt es, auf Grund von Zeitungsnachrichten die Wittenberger Gedächtnisfeier der Verbrennung des Kirchenrechts (10. 12. 1920) und die verschiedenen Säkularfeiern zu Luthers Auftreten in Worms und zu seinem Einzug in die Wartburg, die in Worms, Eisenach und Wittenberg während des Jahres 1921 begangen sind, etwas eilfertig zu beleuchten, unter dem Gesichtspunkt übrigens, daß sie eine Schaustellung des Abfalls von Luther gewesen seien. Eine gute Antwort darauf gab D. Blanckmeister in Dresden durch einen offenen Brief an Grisar in der „Wartburg" 1921 Nr. 41/42. — Die beiden, Luthers Kampfbilder beurteilenden Hefte, bei denen Grisar eines kundigen Mitarbeiters sich bedienen konnte, sind durch die bibliographischen und kunstgeschichtlichen Feststellungen wertvoll. Bei der Wiedergabe der Bilder scheint mir nicht ganz unparteiisch verfahren zu sein; warum fehlt hier das besonders eindrucksvolle Doppelbild 5 und 6 (Christus wäscht seinen Jüngern die Füße; der Papst läßt sich seine Füße küssen. Vgl. Weim. Ausg. Bd. 9 S. 703 und Beilagen)? Am wertvollsten ist das 2. Heft der Kampfbilder, die deutsche Lutherbibel

treffend. Die bibliographischen Beobachtungen hen hier sogar über den Rahmen von Pietschs oßer Bibliographie in der Weim. Ausg. Bibel . II hinaus durch Einbeziehung wichtiger ederdeutscher Ausgaben (vgl. S. 14. 16. 33 f.). cht unwahrscheinlich ist die Vermutung Grisars er Heeges, daß die Tilgung der päpstlichen one auf 3 Bildern der Apokalypse seit dem zemberteſtament 1522 durch die Vorsicht des rfürsten Friedrich und wohl auch durch Vorllungen Herzog Georgs von Sachsen verursacht (S. 11. 18). Unrichtig ist auf S. 9 gesagt, ß im Septembertestament beim Jakobusbrief n Bild des Verfassers als Initiale gegeben ; es steht da. Bildinitialen fehlen aber beim ilemonbrief und beim 2. Petrusbrief. Der bräerbrief hat als Holzschnittinitiale allerdings ht das Bild des Verfassers, sondern ein Phaniebild. Dies sei nebenbei vermerkt als Beweis, ß die dankenswerten, in der Regel sorgfältigen gaben der Verfasser doch der Nachprüfung dürfen. Die von Grisar S. 17 Anm. 1 vermißte eitschrift des Korrektors in der Luffschen uckerei Chr. Walther „Bericht vom vnterscheid : Biblien ꝛc. Wittenb. 1563" liegt mir vor in em der Preuß. Staatsbibliothek zu Berlin hörenden Exemplar. Ungenau ist S. 23 der sdruck „Bibelausgaben seit dem Jahre 1530"; handelt sich um Ausgaben zunächst des N. T. isar weiß ja, daß es erst seit 1534 Luthersche llbibeln gibt. Daß die Kampfbildermotive s den Lutherbibeln auch in katholische Bibelucke sich verirrten, wird mit Recht als „Mißff" verurteilt (S. 37 ff.). Der Umstand, daß s auf das Papsttum und die alte Kirche bezene apokalyptische Bild der babylonischen re oft als Titelschmuck von Lutherschriften, in Wittenberg und auch außerhalb erschienen, wendet worden ist, beklagt begreiflicherweise isar sehr, da „vielleicht nichts so wirksam en unnatürlichen Abscheu und Haß gegen diese ligen und für unser deutsches Vaterland (!) ensreichsten Institutionen einem Großteil des tschen Volkes eingepreßt hat" (S. 45). — s bis jetzt letzte Heft, welches sich mit Luthers tzlied beschäftigt, bemüht sich um den Nachis, daß „Ein feste Burg" im Weltkrieg von holischen Soldaten nicht mitgesungen sei. Den ilden Vertrauenspsalm" 46 zieht Grisar der herschen Nachdichtung weit vor (das täte her selbst). Gegenüber mancherlei Mißtungen des Luthertextes gibt Grisar in seiner doch Winke und Warnungen, die Beachtung dienen; aber für den Glaubenskern des des hat er kein Verständnis. — Luther spricht er von Leuten, die immer nur das Häßliche andern aufmutzen, aber des Guten schweigen, nennt das drastisch „den Leuten in den Hintern en". Wir wählen unsern Standpunkt so, daß Luther ins Angesicht sehen, ins Auge, ins z. Und ohne die menschlichen Schwächen und ler Martin Luthers zu verkennen, wird dieser nn und Christ uns doch um so lieber, je länger wir uns mit ihm beschäftigen. Er ist uns der Prophet Deutschlands, von dessen Segenserbe wir dankbar zehren, und der gerade unserm Geschlecht in dieser Zeit des Verfalls und der Zerrüttung unendlich viel zu sagen hat. Die anderseitige, rückwärtige Betrachtung dieses Gewaltigen überlassen wir den Fernstehenden mit dem Bedauern, daß sie für eine herrliche Gottesgabe bis jetzt blind und verständnislos geblieben sind. Aber wir scheuen uns auch nicht, gelegentlich vom Gegner zu lernen.

Albrecht, Naumburg a. S.

Böhmer, J.: Unsere Lutherbibel im Kampf mit dem Fremdworte. Beitrag zu ihrer weiteren und endgiltigen Verdeutschung. Geschichtliches und Grundsätzliches, Tatsachen und Aufgaben. Leipzig 1920, Dieterich. (48 S.)

Die anregende Studie des vielseitigen, gelehrten und fruchtbaren Theologen, ursprünglich im Verlag der „Studierstube" (1919), dann in den genannten Leipziger Verlag übernommen, stellt eine Fülle von Material zusammen, das wichtigste im 6. Hauptabschnitt: „Alphabetisches Verzeichnis sämtlicher biblischer Fremdwörter nebst Vorschlägen zu ihrer Verdeutschung und einigen Erörterungen." Mit den älteren und neueren Forschern geht der Verf. etwas unsanft um. Seine zahlreichen statistischen Angaben (z. B.: in der Lutherbibel standen zeitweilig etwa 255 Fremdwörter, 1545 noch 246, — in unserer neu durchgesehenen Ausgabe sind es noch 133 usw.) nachzuprüfen, ist mir nicht möglich. Die Entscheidung darüber, was als Fremdwort im strengen Sinne, abgesehen von den zahlreichen Lehnworten und Eindeutschungen, anzusehen ist, mögen gelehrte Germanisten fällen. Zusammenfassend sagt der Verf. S. 33: „Eine wirklich und gänzlich fremdwörterreine Lutherbibel, — eine Volksbibel, wie sie Luther, wenn er heute lebte, herrichten würde: eine solche Bibel schwebt uns als höchstes und letztes Ziel vor; sie ist keineswegs unerreichbar, des Schweißes der Edlen wert usw." Ich bezweifle aber, daß die Durchführung der danach S. 34—48 vorgeschlagenen Verdeutschungen (z. T. sind es wissenschaftlich richtigere Übersetzungen) im Sinne Luthers wäre.

Albrecht, Naumburg a. S.

Franke, C., Dr., Prof.: Grundzüge der Schriftsprache Luthers in allgemeinverständlicher Darstellung. III. Satzlehre. Zweite, wesentlich veränderte und vermehrte Auflage. Halle 1922, Waisenhausbuchhandlung. (XIV, 419 S.)

Es gehört zu den echtesten Freuden eines Gelehrten, wenn es ihm vergönnt ist, sein Hauptwerk abgeschlossen und ausgereift vorzulegen. Diese Freude ist dem gelehrten Darsteller einer historischen Grammatik der Schriften Luthers Dr. Franke zuteil geworden; dank der Opferwilligkeit des rührigen Verlages kann er den Schlußband seines Werkes über die Luthersprache trotz der Ungunst der Zeit vorlegen. Nach einer allgemeinen Charakteristik des lutherschen Satzbaus behandelt der zweite Hauptabschnitt in

13 Kapiteln den einfachen Satz, ein dritter Abschnitt in 3 Kapiteln den zusammengesetzten Satz. Der Schlußabschnitt gibt eine zusammenfassende Übersicht über die Entwicklung der Schriftsprache Luthers und dessen Verdienste um die der neuhochdeutschen. — Über die Begrenzung des von ihm Geleisteten spricht sich der Verfasser im Vorwort als deutscher Gelehrter mit der geziemenden Bescheidenheit und Zuversicht aus; dabei hebt er ausdrücklich hervor, daß er mit seiner Arbeit auch strebsamen Volksschullehrern dienen wolle, da er die in den Volksschulen eingeführten Fachausdrücke in erster Linie brauche, die auf den Universitäten üblichen fremdsprachlichen aber daneben in Klammern setze. — Von den Lutherforschern wird das dreibändige Werk Frankes als Nachschlagewerk für lange Zeit dankbar benutzt werden. Beiläufig sei an dieser Stelle aufmerksam gemacht auf ein augenscheinlich hervorragend tüchtiges Werk eines jüngeren Forschers, das wesentlich denselben Stoff, wie Franke in Bd. III, aber in Beziehung auf die vorlutherische Bibelübersetzung, behandelt: Dr. **Eduard Brodführer**, Untersuchungen zur vorlutherischen Bibelübersetzung, eine syntaktische Studie (=Hermaea hrsg. von Phil. Strauch Bd. XIV). Halle 1922, Niemeyer. Albrecht, Naumburg a. S.

Kalkoff, P.: Der Wormser Reichstag. Biographische und quellenkritische Studien zur Reformationsgeschichte. München und Berlin 1922, R. Oldenbourg. (X, 436 S.)

Daß dieser stattliche, musterhaft gedruckte und ausgestattete Band in dieser Notzeit hat ausgehen können, wird, abgesehen von der Meisterschaft und beharrlichen Gelehrsamkeit des Verfassers und der Opferwilligkeit des Verlags, mitverdankt der Unterstützung der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen, der Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft und der Schlesischen Gesellschaft für Förderung der evang.-theologischen Wissenschaft. Das der evang.-theol. Fakultät der Universität in Breslau als Dank für die dem Verfasser verliehene Würde eines Doktors der Theologie gewidmete Buch ist die Zusammenfassung vieler aufschlußreicher Arbeiten, die zumeist im ThLBr. früher besprochen sind. Bereits im Frühjahr 1914 war das Manuskript abgeschlossen und von der Historischen Kommission für das Großherzogtum Hessen angenommen, als der Ausbruch des Krieges den Druck hinderte. Die Ergebnisse sind in den „Entscheidungsjahren der Reformation" (1917) und in Kalkoffs Einleitungen zur Münchener Lutherausgabe verwendet. Einzelne Teile sind in den Büchern „Die Entstehung des Wormser Edikts" (1913), „Ulrich von Hutten und die Reformation" (1920) eingehender behandelt. Sehr eindrucksvoll sind die Bildnisse Luthers und Aleanders, des Reformators und seines Hauptfeindes, vorangestellt. (Das älteste Bild Luthers von L. Cranach gibt sein Äußeres so wieder, wie er damals vor Kaiser und Reich erschienen ist.) Die bedeutsamen neuen Erkenntnisse, die wir Kalkoff verdanken hinsichtlich der pragmatischen Entwicklung der Ereignisse, und besonders auch hinsichtlich der Charaktere der maßgebenden Persönlichkeiten (Friedrichs des Weisen u. a.) werden sich immer mehr durchsetzen, und sein neuestes Werk wird als Muster deutscher Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit einen Ehrenplatz behaupten. Unsere Glaubensgenossen und die protestantischen Forscher im Ausland mögen daran erkennen, daß von Deutschlands geistigem Kern das Apostelwort gilt: Als die Sterbenden, und siehe, wir leben.
Albrecht, Naumburg a. S.

Kohlmeyer, E., D. Prof., Kiel: **Die Entstehung der Schrift Luthers „An den christlichen Adel deutscher Nation".** Gütersloh 1922, C. Bertelsmann. (91 S.) 2 M.

Das vortrefflich ausgestattete, gehaltvolle Buch bereichert das wissenschaftliche Verständnis der bekannten großen reformatorischen Hauptschrift vom Jahre 1520 in Fortführung der Untersuchungen, die ihr W. Köhler 1895, und neuerlich P. Kalkoff 1917 (besonders in seinem zusammenfassenden Werk: Luther und die Entscheidungsjahre der Reformation) gewidmet hat. Vorläufig einverstanden mit der Auffassung Kalkoffs, daß die Einflüsse der Humanisten und Ritter (besonders Huttens) für Luther bei der Abfassung seiner Schrift ohne wesentliche Bedeutung gewesen seien, und daß man vielmehr in Luthers persönlichen Geschicken und seiner eigenen Beobachtung und Entwicklung die Ursachen und Voraussetzungen zu suchen habe, richtet der Verf. sein Augenmerk auf die bisher nicht genügend beachteten literarischen Eigentümlichkeiten der Lutherschrift, und handelt 1. von ihrem ursprünglichen Entwurf, 2. ihrer Veranlassung, 3. ihrer Erweiterung. Nach dem theologischen ersten Hauptteil A (Bekämpfung der drei Mauern) folgten bekanntlich zwei konkurrierende Reihen von Reformvorschlägen (von K. mit B und C bezeichnet), die teils von einem Reformkonzil, teils von weltlicher Gewalt erledigt werden sollten. (Bezüglich der Abgrenzung dieser von Luther aufgerufenen zwei Instanzen setzt K. sich mit K. Müller und Holl auseinander.) B und C aber bilden keine schriftstellerische Einheit. Der ursprüngliche Entwurf enthielt die Widmung, die theologische Grundlegung (A) und eine erste Reihe von Mißständen nebst kurzen Besserungsvorschlägen (B). Der zweite Teil (C) wiederholt und erweitert die Reihe der Reformpunkte. Sachliche Unterschiede sind: B greift die Kurie an, C den Papst, B erhofft die Reform vom Konzil, läßt aber als Ersatz reichsrechtliche Regelung durch die deutschen Stände unter Führung des Kaisers zu; C dagegen stellt die Stände voran und blickt mehrmals darüber hinaus auf eine territoriale Sondergesetzgebung, ja auf Selbständigkeit der Einzelpersönlichkeit gegenüber dem Zwang des Kirchenrechts. C hat eine schärfere Kampfstellung gegen Rom als B. — Geben diese Eigentümlichkeiten einen Anhalt um die Veranlassung und die Umstände der

Entstehung von B und C zu erklären? Die Anfügung von C erklärt Kohlmeyer aus der Erregung Luthers über die Drohungen der römischen Kurie, die vom Kurfürsten die Erzwingung des Widerrufs Luthers forderte. Luther bekam diese Drohungen am 9. Juli 1520 zu Gesicht. Dadurch erklärt sich die verschärfte Tonart in C. Die Angebote der fränkischen Ritter aber, besonders das zweite von Schaumberg im Juli 1520 war für Luther damals nur eine moralische Stärkung zu doppeltem Trotz in der jetzt entstehenden zweiten Hälfte der Kampfschrift (C), nicht mehr! Der Entschluß zur Abfassung der ganzen Schrift dagegen ist ohne erkennbare Beeinflussung durch Schaumberg oder Sickingen gefaßt worden (S. 81 f.). Der ursprüngliche Anlaß zur Schrift an den Adel in ihrem zunächst geplanten Umfang (A und B) war durch die Schriften von Alveld und Prierias (die Luther Ende Mai und Anfang Juni kennen lernte) gegeben; gegen diese Vertreter der kurialistischen Lehre von der absoluten Kirchenherrschaft des Papstes beschloß Luther seinen längst gehegten Plan einer umfassenden Angriffsschrift gegen das Papsttum auszuführen; so entstand sein Gegenangriff gegen diese „Romanisten", am leidenschaftlichsten in dem kritischen Neudruck der Epitome des Prierias (Weimarer Ausg. 6, 325 ff.), dann ruhiger und überlegter in dem Entwurf der Schrift an den Adel, zuerst in der theologischen Einleitung (Feststellung des allgemeinen Priestertums), dann in der ersten Reihe von ausgewählten Reformvorschlägen, die sich mit Mißständen an der Kurie selbst beschäftigten (Papst, Kardinäle, Hofhalt, Finanzpraktiken). — Ergänzend seien die negativen Ergebnisse Kohlmeyers zusammengefaßt: Die Entstehung der Schrift erklärt sich nicht aus den Einladungen der fränkischen Ritter; auch die allerdings nicht spurlos an Luthers Schriftstellerei vorübergegangenen Dialoge Huttens haben nur äußerlich auf Luther eingewirkt (seine Angriffe auf einzelne römische Mißstände gestützt); auch die von Kalkoff angenommene Wirkung eines juristischen Gutachtens vom 22. April, das für den Kurfürsten erstattet, aber verschollen ist, bleibt unwahrscheinlich. — Die ursprünglich geplante kürzere Flugschrift lag etwa Ende Juni vor; dann folgte im Juli bis in den August hinein jene Erweiterung in C (wahrscheinlich veranlaßt durch jenes erwähnte Ultimatum Roms, das Luther am 9. Juli kennen lernte) mit quantitativer Vermehrung der Angriffspunkte gegen Rom; Punkt 1—11 ist i. a. Wiederholung der Vorschläge der ersten Reihe, von Punkt 12 an ist eine Fülle neuen Stoffes beigefügt; eine Zusammenfassung von Reformgedanken in bezug auf das ganze kirchliche und sittliche Volksleben, die Luther schon in früheren Schriften geäußert hatte. Die ursprüngliche Tendenz der Schrift (Bekämpfung der hierarchischen Gewalt der Kurie) erweitert sich also durch die Zusammenfassung der allgemeinen Reformgedanken Luthers. — Zur bequemeren und wirksameren Ausbeutung der reichhaltigen Schrift des Verf. wäre die Beifügung einer ausführlichen Inhaltsangabe oder eines Registers zu empfehlen gewesen. Man würde daraus sofort erkennen, wie mancherlei Schlaglichter von der Hauptuntersuchung aus auch auf andere Schriften Luthers, z. B. namentlich auf den Sermon von den guten Werken, fallen. Hervorgehoben sei noch die Untersuchung über die Bedeutung des Wortes „Adel" (S. 35 ff.), über die Begrenzung des Einflusses Huttens (S. 44 ff.), über den von Luther selbst gelegentlich genannten Dr. Wick als Quellenvermittler (S. 82 ff.). An einigen Stellen hätte die reiche und klare Gedankenentwicklung wohl etwas kürzer formuliert werden können; etliche Wiederholungen (vgl. z. B. S. 5 und S. 87 Wiederholung desselben Zitats) ließen sich vermeiden. Dem Verfasser gebührt unser warmer Dank für seine wertvolle Gabe. Albrecht, Naumburg a. S.

Krüger, G., Dr. Prof., Gießen: **Die Bibeldichtung zu Ausgang des Altertums.** Mit einem Anhang: **Des Avitus von Vienna Sang vom Paradiese.** Zweites Buch im Versmaß der Urschrift übertragen. Gießen 1919, A. Töpelmann. (32 S.)

Neben dem Italiker Sedulius (um 450), den auch Luther besonders schätzte und dessen Weihnachtshymnus er teilweise in seinem Lied „Was fürchtst du, Feind Herodes, sehr" überarbeitet hat, ist, von andern abgesehen, besonders Avitus von Vienna († um 518) als biblischer Dichter rühmend hervorzuheben. In seinem großen biblischen Epos hat das Thema vom verlorenen Paradies zum erstenmal eine des Gegenstandes würdige dichterische Behandlung erfahren. „Sicher ist," so urteilt G. Krüger, „daß des Avitus Sang vom Paradies manche Stelle enthält, die sich an Schönheit und Wirkungskraft vor den großen Erzeugnissen der späteren christlichen Epik, bis hin zu Klopstocks Messias, aber auch vor der weltlichen Epik nicht zu verstecken braucht, und wenn einer den Namen eines christlichen Vergil verdient, so ist es Avitus von Vienna." Auf S. 20—32 bietet der Herausgeber eine sehr gewandte Übersetzung des Sangs vom Paradiese. (S. 26 oben erstes Wort „Wir" verdruckt für „Wie"). Das Ganze ist der Niederschlag eines Vortrags, den der bekannte Kirchenhistoriker im Jahre 1918 auf der Gießener theologischen Konferenz gehalten hat. Gelehrte Anmerkungen fehlen, da auf Gebildete insgemein als Leser gerechnet wird. Druck und Ausstattung sind vorzüglich.

Albrecht, Naumburg a. S.

Katechetisches.

Bezzel, Herm.: **Die zehn Gebote.** Katechismuspredigten. Neuendettelsau 1918, Diakonissenanstalt. (IV, 288 S.)

Bezzel hat in wöchentlichen Bibelstunden,

die er von Beginn seines Münchener Aufenthalts an im Betsaale der dortigen Diakonissenanstalt hielt, den Katechismus Luthers ausgelegt. Die hier nach Nachschriften veröffentlichten Reden über das 1. Hauptstück stammen aus dem Winter 1913—14. Die Drucklegung hat Pfarrer Götz (Neuendettelsau) mit viel Liebe und Hingabe an den Geist und die Art des großen Toten besorgt und geleitet. Jedes der Gebote ist doppelt behandelt. Vielleicht ist dies die allereindrucksvollste unter den vielen wertvollen literarischen Hinterlassenschaften Bezzels; gerade deshalb, weil diese Reden durchaus schlicht und doch ungemein tief und praktisch sind. Hier fehlt ganz die „tertullianische Kürze und Gedrängtheit", unter der, wie Bezzel mir einmal selbst schrieb, seine Predigten leicht zu leiden hätten. Dadurch sind sie, ihrem Hörerkreise entsprechend, ohne weiteres schlichten Bibelchristen eingängig. Die tiefen Gedanken, die Bezzel hier in bewundernswerter Meisterschaft, ganz schlicht darzubieten versteht, würden jeden Konfirmandenunterricht befruchten und beleben können. Wer Bezzels Ausführungen durchstudiert, kann der katechetischen Forderung gerecht werden, die Frömmigkeit Luthers im Vollmaße ihrer Größe und ihrer Eigenart dem Menschen von heute nahezubringen und vorbildlich werden zu lassen. Bezzel hat das Geheimnis verstanden und die Aufgabe gelöst, Luthers Katechismus aus seiner zeitgeschichtlichen Einkleidung und lokal zu erfassenden Beschränkung, als das Buch für den sächsischen Bauern des 16. Jahrhunderts, herauszuheben und in voll befriedigendem Maße ihn zur Grundlage einer christlichen Frömmigkeitspflege für den modernen, lutherischen Christen werden zu lassen. So ist das Buch gerade in seiner Schlichtheit und Einfachheit ein Meisterstück praktisch-theologischer Kunst. Uckeley, Königsberg.

Bornkamm, G., P., Görlitz: Die Grundzüge des Christentums. Für Konfirmanden und Konfirmierte dargelegt. Göttingen 1922, Vandenhoeck und Ruprecht. (48 S.)

Auf engem Raum in knapper Form ist hier reiche Anregung geboten, sowohl für den Konfirmandenpastor als seine Konfirmanden. Es wird nacheinander behandelt: Wozu Konfirmandenunterricht? Die Taufe. Das Gotteshaus. Gottesdienst. Die wichtigste Lebensquelle der evangelischen Kirche. Die andern evangelischen Gemeinschaften. Die nichtchristliche Welt. „Ich glaube." Hat die Naturwissenschaft den Glauben widerlegt? Der Weg der Kinder Gottes: Aus der Knechtschaft in die Freiheit. Frei von Not. Frei von Sünde. Frei vom Tode. Jesus Christus. Abendmahl. Die unsichtbare Kirche. Absichtlich ist in der Darstellung ein systematischer Zusammenhang bewahrt. Schade, daß die Teurung eine wirklich großzügige Verbreitung solches Heftes, das den Unterricht befruchten und erleichtern würde, so ungeheuer erschwert. Werdermann, Löwenberg.

Eberhard, O.: Der Katechismus als pädagogisches Problem im Lichte des Arbeitsschulgedankens. Ein Beitrag zur Theorie und Praxis der christlichen Lebenskunde. Osterwieck a. H. 1923, A. W. Zickfeldt. (VIII, 100 S.) 1,35 M.

Es ist lebhaft zu begrüßen, daß Eberhard seinem Buch „Arbeitsschule und Religionsunterricht" nun im Sinn des dort gesteckten Gesamtrahmens hier eine Einzelstudie folgen läßt, die den vom Begriff der Arbeitsschule vielleicht sprödesten Stoff: den Katechismus vornimmt. Nachdem zunächst noch einmal in knapper Form Wesen und Entfaltung der Arbeitsschule gekennzeichnet wird, behandelt Eberhard den „Katechismusunterricht" in der Arbeitsschule. Zunächst werden einige Einzelfragen besprochen: Hand und Auge im Dienst des Katechismusunterrichts, das freie Unterrichtsgespräch, das religiös-sittliche Tathandeln; dann werden die ersten drei Hauptstücke des kleinen lutherischen Katechismus beleuchtet und vielerlei wertvolle Hinweise für eine Neubelebung der allerdings oft leider öden Katechismuspraxis gegeben. Vielseitig ist die Heranziehung der älteren und neueren Literatur, die deutlich zeigt, wie zahlreiche Katechismusbehandlungen schon jahre- und jahrzehntelang ohne das Schlagwort der Arbeitsschule in Bahnen gewandelt sind, die vom methodischen und psychologischen Standpunkt aus durchaus einwandfrei waren (wie z. B. Eger). Das 4. u. 5. Hauptstück werden mit Recht von vornherein aus dem Schulunterricht herausgelassen. Von den Erklärungen zu den sieben Bitten des Vaterunsers scheint Eberhard nach S. 34 und den kurzen Andeutungen S. 90 im allgemeinen auch abzusehen, wodurch allerdings der Katechismusstoff wesentlich zusammenschrumpft. Eberhards Buch wird wohl geeignet sein, manch Mißtrauen in Lehrerkreisen zu zerstreuen und vielen Religionslehrern Mut zu machen, es an der Hand von Büchern wie Eger oder Lehmensieck mit neuen Mitteln zu versuchen. Das Schlagwortartige in der Darstellung hängt wohl mit der Gesamtabsicht zusammen. Aufs Ganze gesehen ist Eberhards neustes Werk gerade auch deshalb, weil es in einer Sammelreihe „Zur Theorie und Praxis der Arbeitsschule" erscheint, eine sehr erfreuliche Erscheinung in der religiös-pädagogischen Literatur. Auch die Pastoren werden für ihren Konfirmandenunterricht Anregung daraus empfangen. Sehr wichtig wäre es gerade auf grund eines Buches wie dem von Eberhard, daß endlich eine Stoffabgrenzung zwischen Religionsunterricht und Konfirmandenstunde vorgenommen würde, da sonst immer wieder Unzuträglichkeiten entstehen werden.

Werdermann, Löwenberg.

Hobbing, U. G.: Evangelische Glaubens- und Lebenskunde. Eine Handreichung für den Konfirm.-Unterricht. Hamburg 1922, Rauhes Haus. (54 S.)

Zunächst wird eine Einführung in das Verständnis unseres evangelischen Glaubens geboten: Gott ist die Quelle des Lebens. Woher kennen wir Gott? Gottes Absicht mit uns oder: Was glauben ist. Die Sünde und ihr Elend. Gottes Hilfe in der Fremde oder die Erlösungsliebe. Der Heiland. Die Heilandshilfe im Heiligen Geist. Dann empfiehlt Hobbing eine „Wanderung durch die Bibel." Es wird Buch für Buch durchgegangen. Dabei werden wichtige Kapitel und Hauptstellen behandelt und das Allerwichtigste aufgeschrieben, so daß jedes Kind einen kleinen Führer durch die Bibel erhält. Das Schlußkapitel ist überschrieben: Der Lebensgang der Kirche im Weltlauf und Jahreslauf. Von demselben Verfasser sind in demselben Verlag noch ein Diktatheft für die Hand der Konfirmanden und ein Heft „Ich weiß, woran ich glaube", evangelische Glaubens- und Lebenskunde für Gemeindeglieder, ein wörtlicher Abdruck der „Handreichung" erschienen.

Werdermann, Löwenberg.

Hübner, M., Lic.: Der Kleine Katechismus Dr. Martin Luthers für Haus, Kirche und Schule. Kassel 1921. (200 S.)

Diese Bearbeitung entstammt der altlutherischen Kirche. Das ließe zunächst hoffen, daß uns hier etwas Gutes geboten würde zum Verständnis von Luthers dort besonders hochgeschätztem Volksbuch, so daß die gegenwärtige Arbeit in Schule und Kirche auch außerhalb der Sonder-Kirche dadurch befruchtet würde. Leider gilt das weder inhaltlich noch methodisch. Es handelt sich um einen zerlegten und durch 1120(!) Fragen er- und zerklärten „Exponierten" Katechismus, wie sie eigentlich allmählich verschwunden sein sollten! Einige Stellen vermögen das Herz warm zu machen, aber aufs Ganze gesehen ist diese Auslegung weder „anschaulich noch erbaulich", wie der Untertitel möchte. Darüber helfen auch alle Superlative der Einleitung und gelegentlich in der Ausführung nicht hinweg!

Werdermann, Löwenberg.

Stäglich, M., Pfr., Berlin-Schöneberg: Unser Christenglaube und unser Christenleben. Ein Handbuch für den Konfirmandenunterricht. Göttingen 1922, Vandenhoeck u. Ruprecht. (VI, 106 S.)

Der Verfasser steht auf dem Standpunkt, daß der Katechismus nicht die Grundlage des Konfirmandenunterrichts abgeben kann. „Luthers kleiner Katechismus ist gewiß ein prächtiges Büchlein. Aber abgesehen von Ausstellungen, die man zu einzelnen Stücken machen kann, setzt er ganz andere Verhältnisse voraus, als sie das Leben der Gegenwart bietet. Er ist auf einfachere, ländliche Verhältnisse berechnet, wie sie das ausgehende Mittelalter bot. Wir müssen erst künstlich von da die Verbindungslinien zu unserm modernen, besonders großstädtisch-industriellen Leben ziehen. Vor allem aber bietet er keine Zusammenfassung dessen, was zur Erziehung der Kinder zum christlichen und kirchlichen Leben besprochen werden muß. Notwendige Stoffgebiete, z. B. die Beziehung des Christen zur Welt, zu den Gütern, Freuden und Leiden des Lebens fehlen; das kirchliche Leben mit seiner Gemeindearbeit, Liebestätigkeit, Mission hat in ihm keine Stelle. Natürlich kann man sie alle irgendwo anknüpfen, aber was für gezwungene Darstellungen ergeben sich dann!" Darum folgt Stäglich dem Vorschlag Niebergalls, folgende zwei Teile zu schaffen: 1. Wie sieht ein Christ aus? 2. Wie wird und bleibt man ein Christ? — Die erstere Frage halte ich für ziemlich geschmacklos. Er hat es aber auch noch für ratsam gehalten, diesen beiden Teilen einen ersten vorauszuschicken: „Wer war und was wollte Jesus?" In diesem ersten Teile spricht er kurz über die Bibel, über Jesu Kindheit, über den Mann Jesus, über Jesus und die Menschen, über Jesus in seiner Passion, um dann die obigen Fragen zu beantworten. Über die leibliche Auferstehung geht er hinweg, ebenso schnell über die Wunder. Auch die Darstellung des 3. Artikels ist zu kurz gekommen. Sehr breiten Raum nehmen ein die praktischen Ausführungen über die Stellung des Christen zu den Menschen und zur Welt. — Ich kann mich mit dieser Arbeit Stäglichs nicht besonders befreunden, so viel Gutes und Tüchtiges ich auch an ihr anerkenne. Manche Ausstellungen hätte ich zu machen, aber schließlich wird es im Konfirmandenunterricht nicht auf die Form und Gestaltung des Stoffs ankommen, sondern auf die christliche Persönlichkeit des Geistlichen.

Falke, Wernigerode.

Innere Mission.

Handbuch der Inneren Mission. Hrsg. vom Zentralausschuß für die I. M. der deutschen evang. Kirche. Berlin-Dahlem 1922, Wichern-Verlag. (VIII, 284 S.)

Die Herausgabe des „Handbuches" ist nötig geworden durch die umfassende Neuorganisation und Zusammenschließung alles dessen, was unter dem allmählich ein Proteus werdenden Begriff der I. M. herkömmlich zusammengefaßt wird, wie sie in der Gründung des Zentralverbandes der I. M. im Jahre 1920 und in der Neugruppierung aller Arbeitsstellen und -Kreise der I. M. in geographische und Fach-Gruppen erfolgt ist. In seinen Angaben beruht es durchweg auf den Mitteilungen der einzelnen Verbände, Vereine und Anstalten, dürfte also als authentisch gelten. So liegt ein Nachschlagewerk vor, das für jeden, der auf irgend einem Gebiet der I. M. sich unterrichten will, unentbehrlich ist, zumal auch die nötigen Literaturangaben nicht fehlen. Ein Anhang bringt biographische Notizen über die „Väter der I. M." (die Notiz über das Ausscheiden A. Stöckers aus seinem Hofprediger-amt ist geschichtlich ungenau!), sowie einiges über „wirtschaftliche und gewerbliche Betriebe in den Organisationen und Anstalten der I. M.", sowie

über „J. M. und Diakonie im Ausland“ (d. h. lediglich Angabe einiger (!) wichtigerer Adressen für diese Sache). Jordan, Wittenberg.

Handbuch der Volksmission. Hrsg. von D. G. Füllkrug. Bd. 2. Schwerin i. M. 1922, Fr. Bahn. (87 S.)

Die Niederschrift der ausgearbeiteten und durch die Beiträge der Aussprache ergänzten Referate der ersten Arbeitskonferenz für Evangelisation und Volksmission, am 21. 4. 1922, liegt hier vor. „Brennende Fragen des christlichen Volkslebens“ im Blick auf ihre Behandlung in der Evangelisation werden behandelt, Kampf gegen Spiritismus, Theo- und Anthroposophie (P. R. Remèe, Hamburg), Sittlichkeit vor und in der Ehe (H. Dallmeyer, Schildesche), Eschatologie (P. B. Keller, Döbeln), Apologetik (P. J. Simsa, Barmen), Missionierung unerreichter Gebiete (G. Füllkrug, Dahlem), Gemeinschaftsbildung (P. E. Modersohn, Blankenburg). Was als Antworten geboten wird, dürfte doch mehrfach sehr zu vertiefen sein (z. B. in dem, was über Spiritismus gesagt wird, in der ganzen rein kasuistischen Behandlung der Ehefragen, in der Hochschätzung der populären Apologetik); was als praktische Forderungen namentlich in den beiden letzten Vorträgen vorliegt, ist aller Beachtung wert. Jordan, Wittenberg.

Die evangelische Anstaltserziehung mit besonderer Berücksichtigung der Fürsorgeerziehung. Hrsg. von P. Steinwachs, Neinstedt, P. Bachhausen, Kronsberg (bei Hannover), P. Voigt, Rickling. Hannover 1922, Stephansstift. (353 S.)

AllgemeineSeelenkunde (Steinwachs), Zöglingskunde (St.), der Anstaltserzieher (V.), Grundsätze evangl. Anstaltserziehung (B.), Erziehungsmittel (für seelsorgerliche Willens-, Gemüts-, Geistesbildung. B.), Fürsorge für die aus der Anstalt entlassenen Zöglinge (St.), Geschichte der evang. Anstaltspädagogik (B., anstelle des zunächst in Aussicht genommenen, aber darüber hin verstorbenen D. Hennig, Hamburg): so die einzelnen, allerdings nicht ganz gleichwertig ausführlichen (am längsten ist der letzte Abschnitt geraten!) Abschnitte des ersten umfassenden evangelischen Lehrbuchs über Anstaltserziehung (doch vgl. Thimm, Anstaltserziehung. Kaiserswerth 1912) in gemeinsamer Arbeit, so in einheitlicher Grundauffassung, und doch in selbständiger Bearbeitung der einzelnen Gebiete entstanden; und ich glaube, die wohlbekannten Namen der sachkundigen Bearbeiter, von denen leider der eigentliche Vater des Buches, P. St. — sein eigentliches Lebenswerk ist die Einführung des Hilfschulbetriebes in den Organismus des anstaltlichen Fürsorgewesens S. 186 — auch schon heimgegangen ist, bürgen dem Kundigen für die Gediegenheit dessen, was hier geboten wird. Aber auch der eigentlicher Anstaltsarbeit ferner stehende kann doch in dankbarer Anerkennung feststellen, welch ein Gesamtgeist das Ganze durchwaltet; und das ist der wahren christlichen Barmherzigkeit, eingehendes Verständnis, die es versteht, nachgehende Geduld, fürbittende und darum erzieherische Liebe und ernste Zucht miteinander zu vereinen. Nach dieser Seite hin heben sich die Ausführungen weit von dem eigentlichen Zweck des Buches hinaus und können allgemeine Bedeutung und Anerkennung beanspruchen. [(S. 36, Z. 4 v. o.: st. § 13 l. § 20 (?)] Jordan-Wittenberg.

Dies und das.

Geschichtliche und grundsätzliche Erwägungen bietet die feinsinnige Rektoratsrede von D. E. v. Dobschütz, „Vom Auslegen, insonderheit des Neuen Testaments“ (Halle, M. Niemeyer, 34 S.): „Die Exegese hat als ihr Ziel das Schriftwerk als Ganzes und die dahinter stehende Persönlichkeit zu erfassen und von da aus alles Einzelne als notwendige Äußerung zu verstehen,“ die des N. T.s die darüber hinausliegende, zu erfassen und herauszustellen, was hier als ganz eigentliche Offenbarung Gottes vorliegt; sie ist grammatisch-historisch; auf ihr aufbauend, psychologisch verstehend; wiederum auf ihr erwachsend, intuitiv sich einfühlend, also erbaulich im höchsten Sinn des Wortes.

In die Geschichte der Evangelisch-theologischen Fakultät in Wien, in ihrem allmählichen Aufblühen und Sichdurchsetzen inmitten der streng katholischen Universität der Reichshauptstadt führen in lebensvollen Schilderungen die soeben erschienenen Veröffentlichungen von Prof. D. F. Wilke, Wien, ein, der amtliche, sehr reichhaltige und gediegene Festbericht zur „Hundertjahrfeier in der Evangelisch-theologischen Fakultät in Wien im Jahre 1921“ und die Festrede bei dieser am 7. 6. 1921 gehaltenen Feier, die naturgemäß der „Evangelisch-theologischen Fakultät in Wien“ galt (Wien, E. Haim u. Co. 83 S. und 38 S.). Ebenfalls nach Wien und Österreich führt die im Selbstverlag (VI, 141 S.) erschienene „Denkschrift der Evangelischen Gesellschaft in Österreich nach Vollendung ihres zehnten Jahres ihren Freunden dargereicht 1923“, überschrieben „Im Dienst am eigenen Volk“ und herausgegeben von ihrem tatkräftigen und reichgesegneten Generalsekretär M. Monsky, ein ergreifendes Zeugnis, in Dank, Bitte, Mahnung, von der Kraft des Evangeliums.

Lic. Dr. L. Cordier, Elberfeld, veröffentlicht einen Vortrag über „Gottesdienstnot im Lichte der Kirchengeschichte“ (Elberfeld, Bücherei Montanus, 15 S.): „Jeder Gottesdienst ist eine Entscheidungsfrage: Kannst du zitternd unter das Nein Gottes über dich Sünder treten und dir das unfehlbare Ja Gottes, die Gotteskindschaft, schenken lassen? Jeder Gottesdienst ist ein Glaubensakt, das unerhörte Wagnis, sich der Spannung einer sündigen, aber zur Erlösung berufenen Gemeinde auszusetzen, — die Begegnung sterblicher Menschen mit dem Unsterblichen.

Aus den Predigten und Andachten des Christoph Blumhardt hat ein Vertrauter …s Hauses Bad Boll, E. Jäckh, eine Auswahl …troffen, die in 2 Bänden unter den Über…riften „Vom Reiche Gottes" und „Von der …achfolge Jesu Christi" im Furche-Verlag, Berlin …8 S.) soeben herausgegeben ist: hochgefeiert … den Begleitworten des Verlags als „Zeugnisse …nes prophetischen Führers zu Christo", und …ewiß voll tiefer Gedanken und in starker Ge…alt der Sprache, und doch für den, der an …r Hand der Schrift sie nachprüft, nicht ohne …edenken. Dagegen erscheint mir, was ebd. …26 S.) J. Weise unter dem Titel „Jesus", …er biblische Weg zu ihm" bietet, in der Tat …s ein vortrefflicher Weg, aus allen sachlichen …d persönlichen Fragen und Nöten der Gegen…art, namentlich in der Jugend, einen auf…erksamen Leser an das in den Evangelien ge…ichnete Bild Jesu in seiner Kraft, in seinem …rnst, in seiner Gnadenherrlichkeit heranzu…ingen.

In der Agentur des Rauhen Hauses, bezw. … Ernte-Verlag, Hamburg, sind außer einer …euauflage J. Simsa, „Der Christ in der …egenwart" (192 S., geb. Gz. 3 M. — vgl. …hLBr. 1922, S. 170, „ein kundiger Führer …rch die Kämpfe und Probleme der Gegenwart … der Hand des Wortes Gottes, gerade den…enden Christen warm zu empfehlen") eine Reihe …on kleineren Schriften des bekannten Evan…listen der Wiedervereinigung zur Förderung …ristlichen Lebens, Dr. H. Berg, erschienen, …e für alle bestimmt sind, also „Lieder als …angelisten" (17 S., 0,12 M.), ein Lobpreis …ssen, der ihm selbst Kraft und Trost geworden …, „Hindurch", ein „Führer durch die enge …forte" (16 S., 0,12 M.), in heiligem Ernst und …früttelnder Kraft, „Quellenrauschen aus den …iefen der Schrift" (24 S., 0,15 M.), eine an…ssende Auslegung einzelner erwecklicher Schrift…orte, „Wurzeln der Kraft" (70 S., 0,80 M.), …d „Kraftvolles Christentum als Führer zur …reiheit" (80 S., 0,75 M.), beide in gleicher …eise an die Jungmännerwelt sich wendend und … einem männlichen Christentum in Mut und …raft, in Reinheit und Wahrheit aufrufend.

Ansprechende „Bilder und Erinnerungen …s dem Mönchsleben der Gegenwart" zeichnet … Wolff, C. S. B., in seinem schon in 6. Aufl. …rliegenden Buch über „Beuron", seine Grün…ng, äußere Entwicklung, innere Gestaltung …reiburg i. Br., Herder u. Co. VIII, 210 S. …it 18 Abbildungen. Geb. 5,50 M.).

Neue Auflagen und Ausgaben.

…uchenau, A., Dr.: Kants Lehre vom kategorischen Imperativ. Einführung in die Grundfragen der Kantischen Ethik. 2. Aufl. Leipzig 1923, F. Meißner. (X, 125 S.) 2,50 M.

Vgl. ThLBr. 1914, S. 241: „Kantstudium, nicht …reilige Kantkritik!" so das Programm des …erfassers; und er hat es in sehr subtiler aber klarer Form ausgeführt. Man merkt dem Ganzen die treffliche Marburger Schulung an (Prof. Dr. Kowalewski, Königsberg i. Pr.).

Krebs, E., Prof. Dr.: Das Kennzeichen seiner Jünger. Ein Büchlein von der christlichen Caritas. 2. und 3. Aufl. Freiburg i. Br. 1923, Herder u. Co. (XII, 134 S.) Geb. 2,80 M.

Vgl. ThLBr. 1921, S. 13: Krebs gibt nicht eine geschichtliche Darstellung der christlichen Liebestätigkeit; vielmehr weist er „den übernatürlichen Ursprung, die übernatürliche Ausgestaltung und den übernatürlichen Wert der Caritas aus den Glaubenslehren der katholischen Kirche nach." Katholische Leser werden sich über das Buch freuen können (Pfr. Boy, Potzlow).

Zeitschriften.

Religiöse Aussprachehefte, so hat E. Diederichs, Jena, seit einigen Jahren sie in der sonstigen Reihenfolge seiner „Monatsschrift für die Zukunft deutscher Kultur" **Die Tat** herausgegeben. Über das Septemberheft 1921 mit seiner noch heute zutreffenden Aussprache über Anthroposophie (Chr. Schrempf, Friedr. Rittelmeyer) und über den Katholizismus (im Anschluß an das erste, ausdrücklich als „Katholisches Sonderheft" gekennzeichnete Aprilheft 1921) habe ich früher berichtet. Zwei neue — vorab die letzten — katholische Sonderhefte liegen vor, April 1922 u. April 1923: sie sind in ihrer Kennzeichnung des Wesens katholischer, kirchlicher Frömmigkeit, wie es die hier schreibenden Verfasser, wohl nur z. T. Theologen, sehen, gerade auch für den evangelischen Theologen (dessen Frömmigkeit sie freilich zumeist ohne Verständnis gegenüberstehen), der sich angesichts der häufiger werdenden Übertritte zur römischen Kirche in gebildeten Kreisen mit dieser eigentümlichen Anziehungskraft des Katholizismus beschäftigt, von großem Belange. Die herkömmliche Einstellung und Polemik des Evangelischen Bundes versagt hier völlig. Aber freilich, ob sie doch vor dem Forum der Papstkirche bestehen können? — **GG.** 1923, 8 behandelt in 3 treffenden Aufsätzen ausschließlich das Problem „Anthroposophie und Christentum". **ZThK.** 1923, 2 bringt als einzigen Inhalt einen Aufsatz von F. Kattenbusch, Halle: „Gott erleben und an Gott glauben", der als Umgestaltung seines gehaltenen Vortrages „Von Schleiermacher zu Ritschl" sich gibt; sowohl um seines Zweckes willen „Zur Klärung des Problems der wahren Religion" als auch um seines Anlasses willen, „Auseinandersetzung mit der Religionsphilosophie" von H. Scholz, mache ich auf ihn sonderlich aufmerksam. Zum 75jährigen Jubiläum der Evangelischen Gesellschaft in Deutschland erscheint Nr. 24. 29 der von Pfr. Gauger, Elberfeld, herausgegebenen Zeitschrift „Licht und Leben" als Festnummer, deren gediegene Aufsätze die vielverzweigte Arbeit der Gesellschaft sowohl geschichtlich wie grundsätzlich behandeln. Gleichzeitig ist Nr. 7 der Gotthard-Briefe, von demselben Verfasser herausgegeben,

erschienen, wie die früheren erschütternden Dokumente der französischen Schmach und deutsch-evangelischer Mannhaftigkeit. — Neue Zeitschriften in der Zeit des Sterbens der wissenschaftlichen Zeitschriften! Als Organ der um K. Barth, Fr. Gogarten, Ed. Thurneysen sich scharenden Theologengruppe erscheint seit Januar 1923 „Zwischen den Zeiten“, herausgegeben von G. Merz (München, Chr. Kaiser); das Januarheft (allein bisher mir zugegangen!) bringt an erster Stelle einen Vortrag von J. Barth „Not und Verheißung der christlichen Verkündigung“, der, allgemein verständlich gehalten, vielleicht am ehesten geeignet ist, den Grundgedanken und die Grundeinstellung der Theologie des Verfassers klarzustellen. Seit 1. 7. wird ausgegeben Zeitschrift für systematische Theologie, herausgegeben in Verbindung mit P. Althaus, E. Hirsch und G. Wehrung von C. Stange, Göttingen (Gütersloh, C. Bertelsmann). „Es ist das Verhängnis unserer modernen Kultur, daß sie als Erbe der Aufklärung die grundsätzliche Geringschätzung und Gegnerschaft gegenüber dem Christentum beibehalten hat. Die Folge ist, daß die tiefste und reichste Entfaltung des menschlichen Lebens, das auf der geschichtlichen Erfahrung beruhende und in der Vollendung des persönlichen Lebens sich bewährende religiöse Bewußtsein, keinen wesentlichen Einfluß auf die Gestaltung unseres modernen Geisteslebens ausübt.“ Aber „die Erneuerung und Vertiefung des Lebens, deren unsere Zeit bedarf, kann nur gewonnen werden, wenn das Vorurteil überwunden wird, als ob das Verständnis der Welt und des Menschen ohne die Religion möglich sei“. „Das Verständnis aber der Religion, das für die Kultur der Gegenwart allein in Betracht kommen kann, ist das Verständnis der Religion, das wir der Reformation zu danken haben.“ „Es gilt also, das Erlebnis der Reformation zum kritischen Maßstab des deutschen Idealismus zu machen.“ Heft 1 bringt demgemäß: Wehrung: Das religiöse Ich. Hirsch: Romantik und Christentum insbesondere bei Novalis und dem jungen Hegel. Stange: Absolutheit des Christentums. Schmidt-Japing: Geschichte und Offenbarung. Hermann: Zur Grundlegung der Religionsphilosophie. Althaus: Das Kreuz Christi. Stange: Lessings Erziehung des Menschengeschlechts. Kierkegaard: Gottesbedürfnis ist des Menschen höchste Vollkommenheit.

Eingegangene Schriften.

Alle nicht zur Besprechung kommenden Schriften werden an dieser Stelle vermerkt. Eine Verpflichtung, Schriften, die nicht ausdrücklich von ihr verlangt sind, zurückzusenden, kann die Redaktion nicht übernehmen.

Aus dem Volksvereinsverlag, München-Gladbach: Apologetische Volksbibliothek: Christus (Hat Chr. jemals gelebt? Die angebliche Entstehung des Christentums. Ist Christus auferstanden von den Toten? Ist Christus d. Sohn Gottes?) (4 × 16 S.) Das Freidenkertum und seine Forderungen. (Leichenbeerdigung: Leichenverbrennung. Die christliche Volksschule. Die Simultanschule. Trennung von Staat u. Kirche.) (4 × 16 S.) Je 0,80 M. — Dimmler, E.: Das Evangelium nach Matthäus. (16—20. Tausend!) (XVI, 440 S.) Das Evangelium nach Lukas. (200—205. Tausend!) (362 S.) Je 2,40 M. — Anton, H.: Wie bekämpfen wir die schwarmgeistigen Strömungen der Gegenwart? (15 S.) Wie gewinnen wir ein Führergeschlecht für die Massen? (32 S.) 0,30 M. u. 0,50 M.

Hettinger, Fr., Dr.: Der kleine Kempis. Brosamen aus den Schriften d. ehrw. Thomas von Kempen. 6. u. 7. Aufl. Freiburg i. Br. 1923, Herder & Co. (VIII, 176 S.) Geb. 2,10 M. v. Tiling, Mgdlene.: Die Bedeutung des A. T.s für unsern christl. Glauben mit besonderer Berücksichtigung des RU. Bethel b. Bielefeld, Anstalts-Verlag. (15 S.) 0,10 M. — Bulletin of the American Schools of Oriental Research. 1922/23. Nr. 8—10.

Bücherschau.

Religionswissenschaftliches. Tillich, P.: Das System der Wissenschaften nach Gegenständen und Methoden. Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. (VIII, 167 S.) Gz. 5,50. — Frick, H.: Anthroposoph. Schau u. religiöser Glaube. St., Strecker & Schröder. (XI, 160 S.) Gz. 1,20. König, Ed.: Spenglers Untergang des Abendlandes, besonders psychologisch und religionsgeschichtlich beurteilt. Langensalza, Beyer & Söhne. (40 S.) Gz. 1,25. Spengler, O.: Der Untergang des Abendlandes. Umrisse e. Morphologie der Weltgeschichte. Namen- u. Sachverz. M., Beck. (34 S.) 0,60. — Cumont, Fr.: Die Mysterien des Mithra. Deutsche Ausg., bes. von Latte. L. & B., Teubner. (XV, 248 S.) Gz. 3,50. Greßmann, H.: Tod u. Auferstehung des Osiris nach Festbräuchen und Umzügen. L., Hinrichs. (40 S.) Gz. 1,35. Preuß, K. Th.: Religion u. Mythologie der Uitoto. (Kolumbien, Südamerika.) Bd. 2. Texte u. Wörterb. Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. L., Hinrichs. (S. 369—760.) Bd. 1 u. 2 zusammen Gz. 31,00. — Franke, R. O.: Dhamma-Worte. Dhammapada des südbuddhist. Kanons. Verdeutscht. Je., Diederichs. (121 S.) Gz. 3,00. Hell, J.: Von Mohammed bis Ghazâli. Quellentexte. Ebd. (XX, 155 S.) Gz. 4,00.

Theologisches. Herrman, W.: Gesammelte Aufsätze. Hrsg. von F. W. Schmidt. Tü., Mohr. (VII, 494 S.) Gz. 12,00. — Bartmuß, W.: Im Kampf um den deutschen Menschen. Christozentrische Betrachtungen. Halberstadt, Schönherr. (63 S.) Gz. 0,90. Frick, H.: Religiöse Strömungen der Gegenwart. L., Quelle & Meyer. (VIII, 140 S.) Hermelink, H.: Katholizismus u. Protestantismus in d. Gegenwart, vornehmlich in Deutschland. St., Go., Perthes. (VI, 84 S.) Gz. 2,00. Jacobus, A.: Der Gottesstaat. B., Schwetschke & Sohn. (165 S.) Gz. 2,00. Mellor, St. A.: Jesus. 6 Reden über modernes Christentum. Gi., Töpelmann. (VII, 61 S.) Gz. 1,00. Stange, C.: Christliche u. philosophische Weltanschauung. Gü., Bertelsmann. (136 S.) Gz. 2,00. Wilms, A.: Der Zusammenbruch der modern-heidnischen Weltanschauungen. Neumünster, Ihloff & Co. (120 S.) Gz. 4,50.

Bibelwissenschaftliches. Albeck, Ch.: Untersuchungen üb. die Redaktion der Mischna. B., Schwetschke & Sohn. (IX, 165 S.) Gz. 2,50. Baer, Fr.: Untersuchungen über Quellen u. Komposition des Schebet Jehuda. (VII, 85 S.) Ebd. Gz. 2,50. Herrmann, J., u. Fr. Baumgärtel: Beiträge zur Entstehungsgeschichte der Septuaginta. B., St., L., Kohlhammer. (IV, 98 S.) Gz. 2,50.

A. T. Herzog, P.: Die ethischen Anschauungen des Propheten Ezechiel. Mstr., Aschendorff. (VIII, 164 S.) Gz. 5,50.

N. T. Gutjahr, F. S.: Der Brief an die Römer. Kap. 1—8. Graz & W., „Styria“. (X, 284 S.) Kr. 50 000. — Brückner, W.: Die große u. die kleine Buchrolle in der Offenbarung Johannis. Gi., Töpelmann. (22 S.) Gz. 0,20. Dieckmann, H.: Die Verfassung der Urkirche. B., Germania. (144 S.) Gz. 2,50. Kahr, A.: Jesus Christus. Graz & W., „Styria“. (XII, 428 S.) Gz. 14,00. Tischleder: Wesen und Stellung der Frau nach der Lehre des Paulus. Mstr., Aschendorff. (XXIV, 235 S.) Gz. 8,00. — Nestle, Eb.: Einführung in das griechische N. T. 4. Aufl., völlig umgearb. von E. v. Dobschütz. Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. (12, 160 S.) Gz. 4,40. Schmoller, O.: Handkonkordanz zum griech. N. T. 5. Aufl., neu durchges. v. A. Schmoller. Gü., Bertelsmann. (IV, 510 S.) Gz. 9,00. — Dibelius, M.: Der Hirt des Hermas, erkl. Tü., Mohr. (V S., S. 415—644.) Gz. 5,00. Schlatter, A.: Der Bericht über das Ende Jerusalems. Ein Dialog mit W. Weber. Gü., Bertelsmann. (68 S.) Gz. 2,00.

Kirchengeschichtliches. Bonwetsch, N.: Kirchengesch.

ußlands im Abriß. L., Quelle & Meyer. (III, 89 S.) — raf, G.: Ein Reformversuch innerhalb der koptischen irche im 12. Jahrhundert. Pa., Schöningh. (XV, 208 S.) 3. 16,00. Haselbeck, G.: Am Quellborn franziskanischen eistes. Mergentheim, Ohlinger. (119 S.) Gz. 1,00. chlager, P.: Der heilige Antonius v. Padua in Kunst u. egende. M.-Gladbach, Kühlen. (80 S.) Gz. 2,00. Wellesz, .: Aufgaben u. Probleme auf dem Gebiete der byzantin. . oriental. Kirchenmusik. Mstr., Aschendorff. (VII, 120 S.) 3. 3,20. — Rauch, M. v.: Johann Lachmann, der Refor- nator Heilbronns. Heilbronn, Rembold. (63 S.) Gz. 1,00. tich, H.: Joh. Schwebel, der Reformator Zweibrückens 1490—1540). Zweibrücken, Zweibrücker Druckerei. (24 S.) Dernle, P.: Der schweizerische Protestantismus im XVIII. ahrhdrt. Bd. 1, 7. (Schluß d. 1. Bds.) (S. 609—684, XX S.) ü., Mohr. Bd. 1 vollst. 25 Fr. — Schweitzer, C.: Bis- narcks Stellung zum christl. Staate. B., Stilke. (144 S.) 3. 2,00. Valk, M. H. A. van der: Zur Beurteilung des Propheten der Mormonen Joseph Smith jun. L., Hinrichs. VIII, 56 S.) Gz. 1,50. — Bauernfeind, O.: Der Römer- rieftext des Origenes nach dem Kodex von der Goltz (Cod. 84 B 64 des Athosklosters Lawra). L., Hinrichs. (VII, 19 S.) Gz. 4,00. Harnack, A. v.: Neue Studien zu Marcion. Ebd. (36 S.) Gz. 1,25. Seeberg, R.: Lehrbuch er Dogmengeschichte. Bd. 2. Die Dogmenbildung in der lten Kirche. 3. neubearb. Aufl. L., Deichert. (XII, 606 S.) 3. 15,00. — Augustinus, A.: Der Gottesstaat (De civi- ate Dei). Die staatswissenschaftl. Teile übers. u. behandelt on K. Völker. Je., Fischer. (194 S.) Gz. 2,50. Conta- ini, C.: Gegenreformator. Schriften (1530c—1542). Hrsg. on Fr. Hünermann. Mstr., Aschendorff. (XXXIX, 76 S.) 3. 3,75. Eck, J.: Disputatio Viennae Pannoniae abita (1517). Hrsg. von Th. Virnich. Ebd. (XXIV, 80 S.) Ruysbroeck, Jan van: Aus dem Buch von den 12 Be- hinen. Mainz, Matthias-Grünewald-Verlag. (VIII, 83 S.) 3. 2,70. Staerk, W., u. A. Leitzmann: Die jüdisch- eutschen Bibelübersetzungen von den Anfängen bis zum Aus- ang des 18. Jahrhunderts. Frkf., Kauffmann. (XXXIX, 36 S.) Gz. 15,00. Schleiermacher, F.: Über die Reli- ion. Reden an d. Gebildeten unter ihren Verächtern. In erkürzter Gestalt hrsg. St., Strecker & Schröder. (III, 75 S.) Gz. 1,00. Derselbe: Briefe. Ausgew. v. H. Mulert. ., Propyläen. (404 S.) Gz. 15,00.

Lehrwissenschaftliches. Goepfert, F. A.: Moral- heologie. 9. verb. Aufl., bes. von K. Staab. Pa., Schöningh. X, 478 S.) Gz. 6,90. Schlatter, A.: Das christl. Dogma. . Aufl. St., Vereinsbuchh. (624 S.) Gz. 7,20. Klug, J.: er Heiland der Welt. Pa., Schöningh. (IV, 696 S.) Gz. 6,50. Desch, Chr.: Die selige Jungfrau Maria, die Vermittlerin ller Gnaden. Theolog. Untersuchung. Frbg., Herder & Co. VIII, 183 S.) Gz. Hlwbd. 6,00.

Praktisch-Theologisches. Handbuch f. die religiös- ittliche Unterweisung der Jugendlichen in der Fortbildungs- hule, Christenlehre u. Jugendverein. Hrsg. v. W. Burger. d. 3. Kirchengeschichte. Frbg., Herder & Co. (VIII, 192 S.) 3. Hlwbd. 4,50. — Agende für die Evgl. Landeskirche. Musik-Anh. B., Mittler & Sohn. (16 S.) Gz. 0,50. Arper, ., u. A. Zillessen: Evang. Kirchenbuch. Bd. 2. Die Be- attung. Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. (16, 296 S.) Gz. lwbd. 9,50. Petrich, H.: Am Born des Liedes. Stoff- arbietung zur 400jähr. Gedächtnisfeier unsers Kirchenliedes . Gesangbuches. B., Schriftenvertrieb. (20 S.) — Berg, .: Pfeile. Schwerin, Bahn. (14 S.) Gz. 0,15. Hesse, A.: öttliche u. menschl. Anliegen. Elbfld., Montanus. (30 S.) 3. 0,30. Modersohn, E.: Heiligungs-Leben. (Hebr. 12.) leumünster, Ihloff & Co. (96 S.) Gz. 1,50. Ders.: Was as Leben froh macht. Ebd. (16 S.) Gz. 0,23. Ders.: Der Prophet Elia. Gi. & Ba., Brunnen-Verlag. (406 S.) Gz. lwbd. 5,00. Ders.: Christus unser alles. (Phil. 3.) Fr., Zeig. (72 S.) Gz. 0,75. Ders.: Eine wunderbare Heilung. Matth. 9, 1—8.) Ebd. (40 S.) Gz. 0,45. Ders.: Durch acht zum Licht. Betrachtungen über die Geschichte des artimäus. (Mark. 10, 46—52.) Ebd. (59 S.) Gz. 0,65. Muß man sündigen? Essen-Ruhr-W., Friedbergstr. 21, Mis- on Biblische Einheit. (24 S.) Gz. 0,10. Nagel, G. F.: as Wirken Gottes u. unsere Verantwortung. Gi. & Ba., runnen-Verlag. (46 S.) Gz. 0,40. Ders.: Grundlagen d. eistl. Lebens. Geisweid i. Westf., Deutsche Zeltmission. 104 S.) Gz. 0,80.

Mission. A. M. Kühnle-Degeler, Rosa: Tage- uchblätter aus Borneo. St., Ev. Missionsverl. (99 S.) 3. Pappbd. 1,20. Oehler, Aug.: Theodor Oehler. Ebd. 270 S.) Gz. Hlwbd. 4,00. Steiner, P.: David Livingstone ls Missionar und Entdecker. Ebd. (32 S.) Gz. 0,20. Sundar Singh, Sadhu. Zu des Meisters Füßen (At the master's Feet). Sadhu Sundar Singhs Botschaft. (Übertr. von E. Pohl. 1.—26. Taus.) Ebd. (63 S.) Gz. 1,50.

J. M. Füllkrug, G.: Um die Seele unsers Volkes. B.-Dahlem, Wichern-Verlag. (40 S.) Gz. 0,30.

Kirchliche Gegenwart. Monsky-Wien: Erneuerung. Das Gebot der Stunde f. unser Volk! 3 Volksmissionsvortr. W., Österr. Volksmission. (28 S.) Kr. 2000,00. Ders.: Des Satans Geschichte. Nach 5 Vortr. Ebd. (47 S.) Kr. 1250,00. Tongelen, J. v.: Die Liebe Christi drängt uns. Reden u. Predigten üb. die christl. Caritas. W., Mayer & Co. (125 S.) Kr. 16 000,00.

Kirchliches Handbuch für das katholische Deutschland. Hrsg. v. H. A. Krose. Bd. 11. 1922—1223. Frbg., Herder & Co. (XIX, 404 S.) Gz. Hlwbd. 13,00. — Eberlein, G.: Die verlorene Kirche. Werther bei Bielefeld, Fackelreiter- Verlag. (46 S.) Gz. 0,25. Eberlein, G., u. O. Buch- holz: Wir Ausgestoßenen. Der Abschied zweier sozialist. Pfarrer von d. Kirche. Berlin, Soziale Arbeitsgemeinschaft. (20 S.) Gz. 0,15. Schairer, E.: Warum ich nicht Pfarrer blieb. Heilbronn, Sonntags-Zeitung. (30 S.) — Ehlen, N.: Vom Wesen der kathol. Kirche. Rudolstadt, Greifen- verlag. (30 S.) Gz. 0,80. Huber, M.: Staatenpolitik u. Evangelium. Zü., Schultheß & Co. (36 S.) Gz. 1,20. Steiger, A.: Katholizismus u. Judentum. B., Germania. (208 S.) Gz. 1,50. Stubbe, Chr.: Der Christ und die Alkoholgefahr. B.-Dahlem, „Auf der Wacht". (8 S.) Zie- mer, E.: Gibt es ein Christentum ohne A. T.? Frkf. a. O., „Haus u. Schule". (15 S.) Gz. 0,10. Niedner, C.: Wie ist die Wahlfähigkeits-Prüfung den veränderten kirchl. Ver- hältnissen entsprechend zweckmäßig umzugestalten? (Bezw.: Können wir noch länger d. geordnete Vikariat u. d. Pre- digerseminar bei d. Ausbildung d. sächs. Geistlichen ent- behren?) Vortr. Herrnhut, Winter. (24 S.) Gz. 0,15.

Zeitschriftenschau.

Religionswissenschaftliches. Devaranne: Psychana- lyse u. Anthroposophie. (ChrW. 29 f.) Grohmann: Sozi- alismus u. Rlg. (ChrW. 24 ff.) Leese: Geschichtsphilosophie des rlg. Sozialismus. (ChrW. 24 ff.) Schnitzer: A. Loisy u. die Mysterienreligion. (ThBlr. 7.)

Theologisches. Boehmer: Zusammenbruch d. mo- dernen Apokalyptik. (LK. 26 ff.) Frick: Der Katholizismus nach Dr. Heiler. (ThBlr. 7.) Kesseler: Historisches Ver- stehen u. theolog. Wissenschaft. (MevR. 6.) E. Troeltsch als Theologe. (ZevR. 1.) Otto: Prophetische Gotteserfahrung. (ChrW. 29 f.) Schöllkopf: Bekehrtes Denken. (EMM. 7.)

GG. 1923, 7 f.: Pfennigsdorf, E.: Stilles Wachstum. Ernst, Dr.: Unser christl. Glaube u. die moderne Relativi- tätslehre. Reuter, A.: Ist in der Natur nur Kampf aller gegen alle? Minor, W.: Zur Psychologie d. Bekehrung. Steubing, H.: Spenglers Geschichtsphilosophie und wir Christen. u. a. — Schreiner, H.: Die Anthroposophie als Wissenschaft u. Rlg. Blum: Anthroposophische Erfahrungen. Schweitzer: Unsere Stellung z. Christengemeinschaft. u. a.

NKZ. 1923, 5 f.: Grützmacher, R. H.: Spenglers Welt- historische Perspektiven. — Weber, H.: Glaube und Ge- schichte. Kuhn, G.: Zu Matth. 1, 16. Haering, Th.: τελειοῦν.

ZThK. 1923, 3: Bruhn, W.: Wesen, Wurzeln u. Wert d. intuitiv-metaphysischen Zeitströmung. Bornhausen, K.: E. Troeltsch u. das Problem d. wissenschaftl. Theologie. Steinmann, Th.: Zur Frage nach d. Wesen d. Religion.

Bibelwissenschaftliches. Greßmann: Hellenisches od. rabbinisches Judentum? (ChBlr. 6.)

A. T. Weiser: Das Problem d. sittl. Weltordnung b. Hiob. (ThBlr. 7.)

N. T. Kittel: „Jeschu ha-nosri". (ThLBl. 16.)

ZNW. 1923: Plooij: Eine enkratitische Glosse im Dia- tessaron. Cichorius, C.: Chronologisches z. Leben Jesu. Mundle, W.: Kirchenbewußtsein d. ältesten Christenheit. v. Rohde, E.: Gottesglaube u. Kyriosglaube b. Paulus. Wendt, H. H.: Zum 1. Joh.-Brief. Kundsen, R.: Eine wenig beachtete Überlieferungsschrift im 4. Evangelium. Michaelis, W.: Tettizismus u. N. T. Biekermann, El.: Messiasgeheimnis u. Komposition d. McEvgls. Becker, E.: Gnostische Einflüsse in d. παρθένοι-Darstellung von El. Bogawât? Hennecke, E.: Prolog z. „Apostl. Überlieferung" Hippolyts. — Notizen (H. Lietzmann): Ein neuer Tatiantext. Ein apokryphes Evangelienfragment. Deißmann, „Licht v. Osten". Moulton u. Milligan, Vocabulary of the N. T. Strack-Billerbeck, Kommentar z. N. T. aus Talmud u. Mi- drasch. Symbolae arctoae. Päpstl. Akademie d. Archä-

ologie. Lanzoni, Ursprung d. alten Diözesen Italiens. Syr. Exped. d. Princeton-Universität. Diehl, Sammlg. lat. altchristl. Inschriften.

Kirchengeschichtliches. Bauki: Zur Augustin-Forschg. (ThBlr. 6.) Scheel: Lutherana. (ThLz. 13.) Scholastica. (Ebd. 14.) — Braun: Zum Gedächtnis der ersten evang. Märtyrer. (LK. 30 f.) Beste: Karl v. Schwartz †. (LK. 26.) v. Kügelgen: Bischof K. Freifeldt †. (ChrW. 29 f.)

Lehrwissenschaftliches. Albertz: Mysterium u. Apokalypsis. (RK. 27 f.) Kögel: Bekehrung u. Rechtfertigung. (LK. 31 ff.) Stockmann: Zusammenwirken v. Geist, Leib u. Wort b. d. Wiedergeburt. (RK. 29.)

Praktisch-Theologisches. Faber: Zur Psychologie u. Pädagogik des RU. (MPTh. 7 f.) Mahling: Erziehung z. christl. Frömmigkeitsideal im RU. (MevR. 1.) Meinardus: Evgl. RU. u. wissenschaftl. Arbeiten. (Ebd. 7 f.) Niebergall: Rlgspsycholog. Analysen. (Ebd.) Plath: Übereinstimmung des evgl. RU. mit den Grundsätzen seiner Kirche. (ChrW. 24 ff.) Vom Zusammenschluß aller Rlg.-lehrer. (ZevR. 1.) Staedtke: Die Geschichte in d. rlg. Unterweisung. (MevR. 7 f.) Thrändorf: Kirche u. RU. in d. Staatsschule. (Ebd. 6.) Otto: Zur Erneuerung des Gottesdienstes. (ThBlr. 6.) — Schweitzer: Zum neuen Kultus. (ChrW. 27 f.)

DDK. 1923, 9 f.: Jäckel, J.: Praktisches z. Apologetik auf d. Lande. v. Lüpke: Pfarrkinder. Rössing, W.: Musikalische Bereicherung ländlicher Gottesdienste. / Mehl, O. J.: Zum Katechismusbeten. u. a. — v. Lüpke: Die Entthronung d. Geldes. v. Lüpke: Naboths Acker. Rössing, M.: Musikalische Bereicherung ländl. Gottesdienste. u. a.

MGkK. 1923,*) 6 ff.: Günther, R.: Die liturgische Bewegung in d. kathl. Kirche. Zänker, O.: Liturgie des Kindergottesdienstes. Horn: Gehört das Spiel v. großen Abendmahl in d. Kirche? Gerhardt, P.: Jesus-Oratorium. Mehl: Die Letze. Schmidt, R.: Kirchenmusikal. Rundschau. Horn: Vom Sitzen, Stehen, Knien im Gottesdienst. u. a.

MPTh. 1923, 6: Schoell, A.: Die Motivierung in d. Predigt. Kiefner, Th.: J. F. Starks Morgen- u. Abendandachten. Zeller, H.: Moral-U. wider RU. Stäglich: Aus d. Freidenkerbewegung d. Gegenwart.

Mission, Äußere u. Innere. Ä. M. Baudert: Was verdankt Herrnhut der Mission? (EMM. 7.) Bechler: Freiheitsbewegungen auf M.sfeldern in aller Welt. (Ebd. 8.) Heiler: Sadhu Sundar Singh. (ChrW. 27 f.) x: Rlg.-soz. Gestaltungen in Indien. (EMM. 8.)

DeD. 1923, 2: Rendtorff, F.: Siebenbürgen 1923. Geißler, B.: Aus Rußland. Rosenkranz: Aus Elsaß-Lothringen. Zur Autonomie d. Minderheiten. Jakobikirche in Riga. Aus SWAfrika. Schröder, F.: Mein Amtsantritt in Brasilien.

Sah. 1923, 2: Neumann, Th. W.: Jesus u. Paulus. v. Harling: Ist eine Volkserweckung in Israel möglich? x: Gal. 3, 18 ff.

J. M. Füllkrug: Das letzte Jahrzehnt d. J. M. (JM. 7.) Mahling: Die Entwicklung d. J. M. von ihren Anfängen an. (Ebd.)

Aus Kirche, Welt u. Zeit. Braun: Völkersünden u. Gottesgerichte. (LK. 24.) Fuchs: Entscheidungsfragen im kirchl. Leben d. Zukunft. (ChrW. 27 f.) Kolfhaus: Volkskirche und Freiwilligkeitskirche. (RK. 25.) Ozke: Wie kommen wir vorwärts? (ChrW. 29 ff.) Poos: Vergnügungssucht in Stadt u. Land u. Kirche. (MPTh. 7 f.) — x: Der Kampf um Heitmüller. (LK. 30.) y: Zum Professorenkampf gegen die Präambel. (LK. 29 Procksch; RK. 27 Kolfhaus.)

*) MGkK. 1923, 7 ff. bringen Festfolgen („Weihestunden") für Gustav-Adolf-Feste, Reformationsfest 1923, Gedächtnisfeier der ersten evgl. Märtyrer.

Wichtigere Besprechungen.

Religionswissenschaftliches. Schrempf: Nietzsche. (ThLz. 12 Hirsch.) — Brunstäd: Idee der Rlg. (ThLz. 12 Schmidt-Japing.) Köhler: Rlg. und Menschheit. (Ebd. Thimme.) — Preisigke: Vom göttl. Fluidum nach ägypt. Anschauung. (ThLBl. 13 Leipoldt.) Reinhardt: Poseidonius. (ThLBl. 13 Behm.) Williger: Hagios. (ThLz. 12 Clemen.) — Fleischmann-Grützmacher: Der Entwicklungsgedanke. (Ebd. 14 Titius.)

Theologisches. Aus Schrift u. Geschichte. (ThLz. 13 Dibelius.) Haering: Von ewigen Dingen. (ThLBl. 15 Schultzen.) Uckeley-Richter: Jesus und die Gegenwart. (Ebd. Leipoldt.) Wielandt: Praktische Apologetik. (ThLz. 12 Katz.)

Bibelwissenschaftliches. Büchsel: Wie studiert man das N. T.? (ThLz. 13 Dibelius.)

A. T. Oestreicher: Das deuteronomische Grundgesetz. (ThBlr. 7 Eißfeldt.) — Gunkel: Ein Vorläufer Jesu. (ThLBl. 13 Procksch.) Nowack: Die kleinen Propheten. (Ebd. 15 Procksch.) Schmalchu: Joel. (ThLz. 12 Baumgartner.) Wiener: The Prophets of Israel. (Ebd. 23 Löhr.) — Caspari: Die Gottesgemeinde vom Sinai. (Ebd. 14 Meinhold.) Hänel: Das Erkennen Gottes b. d. Schriftgelehrten. (ThBlr. 6, ThLz. 12 Bertholet.) Hempel: Gebet u. Frömmigkeit im A. T. (ThLBl. 14 Procksch.) Hölscher: Geschichte d. israelit. u. jüd. Rlg. (ThLz. 14 Schmidt.)

N. T. Feine: Einleitung in das N. T. (ThBlr. 7 Brückner.) Haußleiter: Eigenart d. beiden apostol. Evangelien. (ThLz. 14 Dibelius.) Procksch: Petrus u. Johannes bei Mark. u. Matth. (ThBlr. 6 Schmidt.) — Goebel: Leidensgeschichte Jesu Chr. (ThLBl. 15 Steinmetz.) Holtzmann: Christus. (ThLBl. 14 Leipoldt.) Piepenbring: Jésus historique. (Ebd. 13 Leipoldt.)

Kirchengeschichtliches. Bartlet: Christianity in History. (ThLz. 14 Weinel.) Bonwetsch: KG. Rußlands. (Ebd. 13 Bonwetsch.) — Köhler: Ul. Zwingli. (ThLBl. 14 Bohatec.) Hauffen: J. Fischart. (ThLz. 13 Clemen.) Dilthey: Leben Schleiermachers. (ThLz. 12 Wehrung.) — Harnack: Dogmengeschichte. (ThLz. 19 Scheel.) Weber: Das altchristl. Opfer. (ThLz. 13 v. d. Goltz.) Seeberg: Zur Geschichte d. Scholastik. (ThLBl. 13 f.) Paulus: Geschichte d. Ablasses im Mittelalter. (ThLz. 13 Ficker.) — Flemming: Akten d. ephesin. Synode 449. (Ebd. v. Soden.) Sudhoff-Matthiessen: Paracelsus, sämtliche Werke. (Ebd. Petsch.)

Lehrwissenschaftliches. Liebe: Die Kirche. (ThLBl. 15 Oeschey.) Mayer: Ethik. (ThLz. 13 Stephan.)

Praktisch-Theologisches. Schian: Grundriß d. prakt. Theologie. (ThLz. 13 v. d. Goltz.) — Bredt: Neues evgl. Kirchenrecht. (ThBlr. 6 Bredt.)

Predigten u. Erbauliches. Richter: Gottsuchers Feierstunden. (ThLBl. 16 Hardeland.) — v. d. Decken: Licht d. Lebens. (Ebd. 15 Lohmann.) Heilmann: Zwischen Alltag und Ewigkeit. (Ebd. 16 Lohmann.) Schneller: Passionsbuch. (Ebd. 14 Priegel.)

Aus Kirche, Welt u. Zeit. Pfeilschifter: Kirchl. Wiedervereinigungsbestrebungen. (ThLz. 12 Mirbt.)

Inhaltsverzeichnis.

Achelis, Augustinus	140	Harnack, Augustin	142
Bertholet, Alt. Test.	137	Hobbing, Glaubenskunde	146
Bezzel, 10 Gebote	145	Hübner, Katechismus	147
Böhmer, Lutherbibel	143	Jelke, Wunder Jesu	139
Bornkamm, Grundzüge	146	Kalkoff, Wormser Reichstag	144
Buchenau, Kants Lehre	149	Kohlmeyer, Entstehung	144
Eberhard, Katechismus	146	Krebs, Kennzeichen	149
Evang. Anstaltserziehung	148	Krüger, Bibeldichtung	145
Fiebig, War Jesus Rebell	139	Metzel, Menschensohn	140
Franke, Grundzüge	143	Sellin, Zwölfprophetenbuch	138
Grisar, Lutherstudien	142	Stäglich, Christenglaube	147
Handb. d. J. M.	147	Stokmann, Daniel	138
Handbuch der Volksmission	148	Wiener, Propheten Israels	139